HEIMATORTSGEMEINSCHAFT

5. ZUCKMANTLER NACHBARSCHAFT

RUNDSCHREIBEN Nr. 43 · DEZEMBER 2018 · 37. JAHRGANG

Besseres kann kein Volk vererben
Als ererbten Väterbrauch.
Wo des Landes Bräuche sterben,
stirbt des Volkes Blüte auch.

(Volksgut)

Der Vorstand der
5. Zuckmantler Nachbarschaft wünscht
allen Zuckmantlern und ihren Familien,
sowie den Lesern des Rundschreibens,
frohe Weihnachten und ein gesundes und
glückliches Neues Jahr.

Anstehende Termine:

Heimattag Pfingsten 2019 in Dinkelsbühl – Beabsichtigte Teilnahme der Zuckmantler Trachtengruppe (hierfür erbitten wir um Anmeldungen).

Die Adventsfeier der Zuckmantler findet am 14. Dezember 2019 um 14:00 Uhr, im Gemeindehaus der Johanneskirche in Nürnberg-Eibach statt.

Besucht uns im Internet! **www.zuckmantel.eu**

Inhalt

	Seite
Inhaltsangabe – Adressen – Impressum	2
Rückblick 2018	3
Besuch der Heimatkirche – Dr. Paul Zellfelder	5
Eindrücke aus Dinkelsbühl 2018	6
Rückblick zum 13. Heimattreffen 2018	8
Advents- und Weihnachtsfeier	20
Erinnerungen aus dem Dorfleben in Zuckmantel	22
Erinnerungen von Frau Neckel	27
Nachlese - Zuckmantler Altar	28
Genealogie	31
Jubilare	33
Totentafel	34
Spendenliste	35

Impressum

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft 5. Zuckmantler Nachbarschaft

Redaktion: Dietmar Wagner, Eduard Funtsch

Versand: Erfolgt durch Vorstand und Regionalvertreter

Auflage: 300 Exemplare

Druck: Druckerei Schobert, Tel. 0911 440669, E-Mail: info@schobert-druck.de

Der jeweilige Verfasser ist verantwortlich für den Inhalt seines Berichtes; dieser stellt die Meinung des Verfassers, nicht der Redaktion dar. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge in Länge und Form zu verändern. Alle Daten sind ausschließlich für Zwecke unserer Vereinsarbeit bestimmt. Eine gewerbliche Weiterverwendung ist nicht erlaubt. Ein Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Vorstandes der HOG Zuckmantel gestattet.

Adressen und Telefonnummern eurer Ansprechpartner

Dietmar Wagner (Vorstandsvorsitzender)
Honigstraße 10, 90451 Nürnberg, Tel.: 0911 6493810
email: dietmar.wagner.b@googlemail.com

Monika und Eduard Müller
(Kassier und 2. Vorsitzender)
Öttinger Str. 6, 90451 Nürnberg, Tel.: 09116492275
email: m.mueller.69@web.de

Heidrun Funtsch
Bachwiesenstr. 10, 90574 Großweismannsdorf,
Tel.: 09127 595586, email: biggi_f@online.de

Annedore Müller Ciotlos (Kulturreferentin)
Karl Spieler Str. 3, 97508 Grettstadt, Tel.: 09729 7440
email: danidore@web.de

Eduard Funtsch (Schriftführer, Internetauftritt)
Köslinger Str. 19, 90451 Nürnberg, Tel.: 09116491297
email: massa_eddy@freenet.de

Hilda Müller, Vertreterin Kanada, 37 Herlan Avenue
Kitchener, Ontario N2G 2C4, Tel.: 001-519-5786175

Susanna Bahm, Vertreterin USA,
25374 Brittany Circle Cleveland, Ohio 44145-3414,
Tel.: 001-440-871-3904, E-Mail: susibahm@gmail.com

Spendenkonto Deutschland und Österreich
Monika Müller 5. Zuckmantler Nachbarschaft
IBAN: DE19760501010010606739
BIC: SSKNDE 77XXX

Spendenkonto USA und Kanada
Susanna Bahm und Hilda Müller

Rückblick auf das Jahr 2018

Liebe Landsleute, liebe Leserinnen und Leser,

die Zeituhr, der sogenannte „Countdown" läuft und dem Anschein und unserem Empfinden nach, sogar immer schneller in dieser Vorweihnachtszeit. Weihnachten steht vor der Tür und wir freuen uns auf ein paar ruhige, entspannte Tage im Kreise unserer Familien oder Freunden. Das Jahr 2018 verabschiedet sich und macht Platz für ein hoffentlich gesundes, erfolgreiches Jahr 2019.

365 Tage gehen wahrscheinlich für viele schnell vorbei, das wird uns jedes Jahr aufs Neue bewusst wenn wir am Jahresende zurückblicken. Wir fragen uns wie hat dieses Jahr eigentlich begonnen, was verbindet uns alles mit der Jahreszahl 2018? Schöne Erinnerungen, Freude oder sogar traurige Momente und Leid?

Alle diese Gefühle, Emotionen, Erlebnisse, durchleben wir auch als Gemeinschaft innerhalb eines Jahres – traurige Momente wie das Ableben einiger Landsleute, leider ein immer wiederkehrender unaufhaltsamer Prozess – schöne Erlebnisse und Emotionen, für einige vielleicht nach längerer Zeit die Reise an ihren Geburtsort in die alte Heimat, oder einige Feiern und Feste in der neuen Heimat.

Eines dieser schönen Erlebnisse war im Mai der Besuch unserer Heimatkirche und Friedhofes in Zuckmantel von Herrn Dr. Paul-Hermann Zellfelder (Geschäftsführender Pfarrer in Schwabach), mit einer Gruppe junger Erwachsenen. Sie reisten durch Siebenbürgen um Projekte zu erkunden bei denen sie im nächsten Jahr mithelfen können – für mich (uns) ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber unserer siebenbürgischen Kultur und der dort zurückgelassenen Kulturgüter.

Zur Zeit seines Dienstes als Pfarrer in Nürnberg- Eibach in den 90-iger Jahren, wo die Zuckmantler vor Ort noch eine starke Gemeinschaft aufweisen konnten, war Herr Zellfelder schon mit unseren Bräuchen und Traditionen vertraut. Durch die Kontaktaufnahme nach vielen Jahren, bezüglich unseres Heimattreffens mit der Bitte, zusammen mit Herrn Pfarrer Benjamin Schimmel den Gottesdienst zu gestalten, ergab sich diese Begegnung in Zuckmantel, da wir zum gleichen Zeitpunkt in Siebenbürgen waren - und wie der Zufall so will, auch den gleichen Flug hatten.

Gleich anschließend im selben Monat, die Teilnahme unserer HOG am Trachtenumzug in Dinkelsbühl, nach einer 2-jährigen Pause. Auch wenn ein Aufruf in unserem Rundschreiben meistens ins Ungewisse führt, versammelten sich dann doch 18 Trachtenträger und wir marschierten unter unserer Vereinsfahne durch die Altstadt von Dinkelsbühl. Laut einer alten Weisheit heißt es: „Eine gute Arbeit braucht halt ihre Zeit!"

Die Begegnung nach dem Aufmarsch, mit weiteren Zuckmantlern machte diesen Tag zu einem schönen Erlebnis.

Das sicherlich prägendste Ereignis diesen Jahres war das 13. Zuckmantler Heimattreffen unter dem Motto: „Gemeinsam Erinnern – Erbe verwalten – Zukunft gestalten".

Entgegen einiger Befürchtungen, Zweifel und negativen Gedanken im Vorfeld bei der Planung und Vorbereitung, was auch die Wahl des passenden Begegnungsortes betraf, waren all diese Emotionen unbegründet. Viele Landsleute, darunter auch einige die etliche Jahre nicht mehr dabei waren, folgten der Einladung und es entstand, nach meinem Empfinden, der Eindruck die Stunden werden kürzer, der Tag hat weniger Stunden und es bleibt nicht genügend Zeit übrig mit jedem ins Gespräch zu kommen. All diese Begegnungen, schönen Momente und Eindrücke an diesem Heimattreffen, werden so manchem als unvergesslicher Tag in Erinnerung bleiben.

Mitte November war die Überraschung, das Entsetzen und die Überraschung auf dem Friedhof in Zuckmantel groß. Als beim Betreten des Friedhofes der Blick über das Areal schweifte, war die Öffnung im oberen südlichen Teil des Betonzaunes sofort sichtbar. Der erste Gedanke – Vandalismus, mutwillige Zerstörung. Beim näheren Betrachten musste ich jedoch feststellen das auch hier Sprichwörtlich „der Zahn der Zeit nagt" und das Altern sowie der Verfall auch eine Rolle spielen. Der Boden ist in Bewegung. Dadurch hatte sich ein Eckpfosten, der mit Nuten versehen ist, geneigt. Hierdurch hatten die Platten somit keinen Halt mehr. Der Nussbaum dessen Äste über den Zaun hängen, mögen auch eine Rolle gespielt haben, wobei sich die Kinder beim sammeln der Nüsse an diese Platten lehnten. In den folgenden Tagen konnte der Schaden behoben werden. Die Pfosten in dem Bereich wurden ausgerichtet – mit Stahlstäben verankert und die kaputten Platten ersetzt.

Bei dieser Gelegenheit ist auch ein Kostenvoranschlag, bezüglich einiger sehr dringenden Arbeiten wie das Reinigen der Dachrinnen mit absoluter Priorität, so wie die Erneuerung einiger Trauf- und Abschlussbleche, erstellt worden, der noch geprüft und erarbeitet werden muss, um einen weiteren Verfall zu stoppen.

Aus diesem Grund sind wir auch weiterhin auf die Unterstützung unserer Landsleute angewiesen und Bitten um Eure Hilfe. Lasst uns den Verfall stoppen, damit sich die umfangreichen Renovierungsarbeiten der vergangenen Jahre nicht als Sinnlos erweisen und wir auch das materielle Erbe unserer Vorfahren im Rahmen unserer Möglichkeiten erhalten. DAS SIND WIR IHNEN SCHULDIG.

In diesem Sinne vielen Dank für Eure Hilfe, gesegnete Weihnachten und ein gesundes friedvolles Jahr 2019.

Dietmar Wagner

Reparaturarbeiten am Friedhofszaun

Reise nach Siebenbürgen

Am Samstag, 12. Mai 2018 brach ich mit einem vierköpfigen Team junger Erwachsener meiner Kirchengemeinde auf, um auf „Erkundung" in Siebenbürgen zu gehen. Unsere Idee: 2019 mit jungen Erwachsenen einen einwöchigen Arbeitseinsatz für ein gutes Projekt auf die Beine zu stellen.

Durch Zufall trafen wir am Nürnberger Flughafen Dietmar Wagner, der auch gerade nach Hermannstadt fliegen wollte. Wir kennen uns seit der Zeit, wo ich Pfarrer in seiner Kirchengemeinde Nürnberg - Eibach war. Er lud uns ein, doch auch in Zuckmantel vorbei zu kommen. Zeitlich passte es genau und so machten wir nach Stationen in Hermannstadt und Kraisch auf den Weg zum Borgopass auch in Zuckmantel halt, wo wir von Dietmar Wagner und seinem Sohn herzlich empfangen wurden. Der Besuch der Zuckmantler Kirche durfte dabei natürlich nicht fehlen. Es hat mich berührt, die Kirche nun persönlich kennenzulernen, nachdem ich von Zuckmantlern in früheren Jahren schon viel über ihr Heimatdorf gehört hatte und der Name mir sehr vertraut war.

Und das mit dem Projekt wird auch Wirklichkeit: Wir werden Ende August/Anfang September 2019 eine Woche lang mit max. 18 jungen Erwachsenen im Camp der von Alin Uhlmann - Useriu gegründeten gemeinnützigen Organisation Tasuleasasozial mit Hand anlegen.

Bei einer Tasse Kaffee

Das Camp liegt in der Nähe der Fernstraße von Bistritz Richtung Moldawien auf 1000 m Höhe am Borgopass. Die Organisation setzt sich sehr für die Förderung des Umweltbewusstseins ein durch Kurse und Aktionen mit rumänischen Schulklasse, durch Pflanzaktionen gegen die illegale Abholzung der Karpaten, mit einer Bergschule, um rumänischen Kindern und Jugendlichen die Schönheit ihrer Heimat nahe zu bringen, mit einem Umweltparcour, Ausweisung von Wanderwegen, Organisation eines Bergmarathons und der Mitwirkung an der Aktion „Die Weihnachtstrucker" von Antenne Bayern und den Johannitern.

Dr. Paul-Hermann Zellfelder,
Geschäftsführender Pfarrer der Evang.- Luth.
Kirchengemeinde Schwabach – St. Martin

von rechts nach links: Herr Dr. Paul-Hermann Zellfelder mit Begleitgruppe

Eindrücke aus Dinkelsbühl 2018

Alle Jahre wieder lockt das Städtchen Dinkelsbühl die Siebenbürger Sachsen aus der ganzen Welt zu ihrem jährlichen Treffen. Hier können sie ihre Bräuche und Sitten gemeinsam begehen. Unsere Gemeinschaft hat nur dann eine Zukunft wenn wir uns unserer Vergangenheit und unserer Geschichte bewusst sind, Traditionen leben und pflegen. Traditionen die sich dem Wandel der Zeit anpassen, mit der Zeit mitgehen.

Unsere Jugend lebt das intensiver, anders, aber nicht schlechter.

Jürgen Drews sagte nach seinem Auftritt am Freitag im Festzelt: „Dinkelsbühl ist das Eldorado der Siebenbürger Sachsen". Junge Leute von überall auf der Welt besinnen sich wieder ihrer Wurzeln und kehren ein, „back to the roots". Auf die Frage „Wo kommst du her?", bekommt man die Antwort: „From Siebenbürgen, but I'm born in the USA!". Wenn das kein Nationalstolz ist...?

Dinkelsbühl am Pfingstsonntag, dem Tag des Trachtenumzuges für den sich Zuckmantel in diesem Jahr wieder angemeldet hat. Es ist ein grauer Tag mit Regentropfen. Kurz vor 9:00 Uhr, wir suchen einen Parkplatz, überall herrscht Hektik, Trachtenträger hasten in Richtung Rothenburger Tor. Am Parkplatz an der Bleiche treffen wir auf unsere Landsleute, es gibt eine herzliche Begrüßung. Einmal mehr haben sich genügend Zuckmantler zusammengefunden, obwohl es in diesem Jahr keine besonderen Aufgaben zu erfüllen gibt. Es sind die gleichen Gesichter, die immer dabei sind und die Standarte hochhalten. Hierfür nochmal ein herzliches Dankeschön an alle, die mit Herz und Seele mitmachen.

Mit der Startnummer 39 geht es dann los, man hat schon eine gewisse Routine entwickelt. Als Fahnenträger wurden Dietmar Wagner und Eduard Müller auserkoren. Das Wetter spielt nicht so mit wie vor 3 Jahren, es nieselt zwischendurch und es ist kalt, aber alles läuft reibungslos ab. Nach der Runde durch das Stadtzentrum, wo die Ehrentribüne aufgebaut ist und sich unendlich viele Siebenbürger Landsleute, aus aller Herren Länder, am Straßenrand zusammengefunden haben, ist alles vorbei.

Auf der Brücke vor dem Rothenburger Tor sammeln sich anschließend wieder alle Zuckmantler Umzugsteilnehmer zum Fototermin. Daraufhin setzt man sich in geselliger Runde bei reichhaltigen siebenbürgischen Spezialitäten zusammen und tauscht sich mit dem Einen oder Anderen aus.

Am Nachmittag verabschieden sich die ersten Besucher und fahren wieder in Richtung Heimat.

Wir entscheiden uns spontan mit Birgit und Martin Buck, Monika und Eduard Müller dazu einen Abstecher in die Schranne zu machen, wo die Band „Top 40" zum Tanz einlädt (wir wollen sie spielen hören, schließlich wird sie uns am Zuckmantler

Improvisierte Umkleidemöglichkeit vor dem Trachtenumzug

Zuckmantler bei dem Trachtenumzug

Treffen im Herbst unterhalten). Laut ist es dort und voll, nach einigen Liedern ziehen wir weiter, es gibt keinen Sitzplatz mehr und wir haben genug gehört - passt schon... Monika und Eduard verabschieden sich, also gehen wir zu viert ins Festzelt weiter. Wir dachten wir wären dafür zu reif und würden da nicht mehr reinpassen. Aber wir sind angenehm überrascht, alle Altersgruppen sind vertreten. Die Unterhaltung ist sehr gut und es ist ein tolles Erlebnis. Nur sehr spät in der Nacht verabschieden sich auch Birgit und Martin, um die Heimfahrt anzutreten. Wir haben uns ein Zimmer gebucht und bleiben über Nacht in Dinkelsbühl.

Pfingstmontag ist ein schöner, sonniger Tag mit strahlend blauem Himmel. Nach der Hektik und den Menschenmassen am Sonntag liegt eine himmlische Ruhe über Dinkelsbühl. Wir wandern durch fast leere Gassen und merken, dass diese Stadt noch viel mehr zu bieten hat, Geschichte parallel zu unserer alten Heimat, zu Schäßburg. Das alles ruft süße Erinnerungen an vergangene Tage wach.

Der Spitalhof, tags zuvor überfüllt - heute menschenleer, sodass nun sogar die vielen historischen Einrichtungen zu sehen sind. Einen einzelnen Stand an dem Mici und Steaks verkauft werden, gibt es noch. Wir genießen die Ruhe, essen die letzten Mici und freuen uns auf das nächste Mal.

Daniel Ciotlos

Zuckmantler bei dem Trachtenumzug

„Sächsische Zukunft" Kind aus unbekannter Trachtengruppe. Aufschrift am Bollerwagen vorne: Heimattag - **„Ich gehöre dazu"**

13. Heimattreffen – Festgottesdienst – Predigt

Zuckmantel. Eibach 6.10.18, 10.30 Uhr

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen." (Epheser 2, 19)

Liebe Zuckmantler Festgemeinde,

viele Jahre ist es nun her, dass ich Pfarrer hier in Eibach war. Seitdem ist das Leben weitergegangen bei mir und bei Ihnen in ihren Familien- und Lebensgeschichten. Mit Höhen und Tiefen, Freud und Leid. Was sich nicht verändert hat, ist meine Hochachtung gegenüber Ihnen als Menschen und Mitchristen siebenbürgischer Herkunft.

Mittlerweile war ich bereits dreimal in Siebenbürgen. Zuletzt im Mai mit einem Team junger Erwachsener. Dort trafen wir uns auch in Zuckmantel mit Dietmar Wagner. Er zeigte uns die Zuckmantler Kirche.

Meine Predigt stelle ich unter das Bibelwort: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Femdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen." (Eph 2,19).

Ich glaube, viele von Ihnen hatten sich damals, als sie aufbrachen nach Deutschland und hier ankamen als „Fremdlinge" gefühlt. Und viele von ihnen hatten wahrscheinlich nicht gedacht, dass die Liebe zur alten Heimat, zur einzigartigen siebenbürgischen Kultur und ihren Traditionen und Bräuchen, so stark in ihnen ist.

Zum 13. Mal treffen sie sich heute als Heimatortsgemeinschaft und 5. Zuckmantler Nachbarschaft. Das ist beeindruckend und großartig. Es ist etwas Kostbares. Längst haben Sie sich seitdem eine neue Existenz aufgebaut. Unzählige Kirchengemeinden wurden und werden bereichert durch ihre Mitglieder siebenbürgischer Herkunft.

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen". Der Epheserbrief ist an eine junge christliche Gemeinde geschrieben. Ihr gehören Mitglieder aus zwei unterschiedlichen Traditionslinien an: Christen, die aus der jüdischen Tradition kamen und Christen, die vorher Heiden waren. Anfänglich gab es durchaus Auseinandersetzungen: Geht das überhaupt? Wer gehört dazu? Gibt es Gleichwertigkeit. Die Antwort im Epheserbrief: Es macht keinen Unterschied. Alle sind gleichwertig. Es gibt keine 1. Und 2. Klasse. Oder wie es der Apostel an einer Stelle sagt: Es gibt nicht mehr Männer und Frauen, Freie und Sklaven. Alle sind eins in Christus.

Seit mehreren Jahrzehnten bereichern nun in Gemeinden und Orten Christen und Christinnen siebenbürgischer Tradition das Leben. Dies umso mehr, wenn Traditionen, Bräuche und Werte nicht versteckt oder aufgeben werde, sondern gepflegt und eingebracht werden. Etwa durch Beteiligung am Kärwazug, um nur ein Beispiel zu nennen oder eben mit der Nachbarschaft Eibacher siebenbürgischer Herkunft, die wir damals gründen konnten.

v. links nach rechts: Pfarrer Dr. Paul Zellfelder; Pfarrer Benjamin Schimmel

Und doch. In meinem Bekanntenkreis kann ich das spüren. Es gibt in vielen Familien eine innere Zerrissenheit. Wenn junge kein Interesse mehr an der Herkunft ihrer Familien haben oder der Evangelische Glaube aufgegeben wird oder verkümmert, obwohl Siebenbürgische Kultur eigentlich nicht ohne diesen wirklich denkbar ist. Ein geradezu tragisches Beispiel dafür kenne ich aus meinem Bekanntenkreis: Da fand einer keinen Zugang zur Kirche in Deutschland und trat aus. Gleichzeitig brannte in ihm eine unbändige Liebe zur alten Heimat. Er organisierte viele Reisen, gründete einen Verein zur Bewahrung seines Dorfes im Burzenland, er organsierte viele

Dr. Zellfelder

Arbeitseinsätze zum Erhalt der Heimatkirche. Trat – was ja möglich ist von Deutschland aus in die siebenbürgische Kirche ein – während er gleichzeitig hier keiner Kirche mehr angehörte. Vor einigen Wochen verstarb er plötzlich mit 49 Jahren. Beigesetzt wurde er - wohl auf eigenen Wunsch und zum Leidwesen der Geschwister ohne christlicher Trauerfeier.

Auf der anderen Seite entdecken junge Leute Ihre Liebe zur Herkunftsheimat ihrer Familien, interessieren sich dafür und reisen gerne nach Siebenbürgen oder pflegen hier die Bräuche und Traditionen. Auch aus meinem Bekanntenkreis: Ein etwa 40 Jähriger ist mit seiner Mutter ins Heimatdorf zurückgezogen. Und wenn man durch Siebenbürgen reist, kann man feststellen, dass auch die „Sommersachsen", den Dörfern gut tun. Und die wenigen, die geblieben sind ebenso. Deutlich kann man das auch in Hermannstadt feststellen, wo die kleine Minderheit der Deutschen einen hohen Anteil im Stadtrat stellen, ganz zu schweigen von Staatspräsident Klaus Johannis. Heuer im Urlaub in Griechenland traf ich Rumänen aus Schäßburg, die ganz klar sagten und wissen: Schäßburg ist eine deutsche Stadt. Und sie waren nicht die ersten Rumänen, die es sehr bedauerten, dass die Deutschen fast alle gegangen sind.

Die Heimatortsgemeinschaften leisten einen wichtigen Beitrag zum Erhalt siebenbürgischer Kultur und Tradition hier in Deutschland und in Siebenbürgen.

Ich möchte Sie nachdrücklich ermutigen, darin nicht müde zu werden, sondern mit Glaubenszuversicht darin weiter zu machen. Sein Sie stolz auf sich und ihre Herkunft und verstecken sie sich nicht. Sie werden gebraucht hier in unserem Land und die alte Heimat braucht ihre Verbundenheit. Sich für die alte Heimat miteinzusetzen schlägt so dringend nötige Brücken in Europa. Darin können Sie als Heimatortsgemeinschaft mit ihren Treffen und ihrem Engagement ein Modell für Europa sein und werden.

Den Spagat zwischen der Liebe zur alten Heimat und dem Angekommensein in der neuen Heimat aufrechtzuerhalten, ist kein Auslaufmodell, sondern ein Zukunftsmodell in einer Zeit, wo von uns immer mehr Mobilität erwartet wird, wo es nicht mehr selbstverständlich ist, dass Generationen im selben Ort wohnen können. In unserem Land suchen immer mehr Menschen nach ihren verloren gegangenen Wurzeln, nach ihrer Herkunft. Sie wissen darum. Sie brauchen sie nicht erst wieder mühevoll zu suchen.

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen."

Amen.

Ansprache beim 13. Heimattreffen 2018

Liebe Zuckmantler Landsleute, lieber Herr Pfarrer Schimmel, liebe Nadescher Freunde u. Nachbarn, sehr geehrte Gäste

Herzlich willkommen zum 13. Zuckmantler Heimattreffen hier in Nürnberg, unter dem Motto:

Gemeinsam:
Erinnern – Erbe verwalten – Zukunft gestalten

Ja liebe Landsleute - schnell vergeht die Zeit -, 3 Jahre sind schon wieder vergangen und nun sind wir hier um im gleichen 3-Jahresrythmus, wie schon seit mehr als 36 Jahren, seit der Gründung der HOG Zuckmantel in Deutschland, auch bekannt als 5.Zuckmantler Nachbarschaft, unser 13. Heimattreffen, hier in Nürnberg zu feiern.

Wir sind jedoch nicht nur hier um zu feiern , sondern wie es das Motto dieser Feier schon verkündet, um gemeinsam Erinnerungen wach werden zu lassen und die alte Heimat, unser geliebtes Zuckmantel, in Bildern und Gedanken Revue passieren zu lassen.

Bilder von Familienangehörigen, Verwandten, Freunden und Bekannten die nur noch in Gedanken vor uns schweben weil es viele dieser lieben Leute nicht mehr gibt.

Auch der Blick in den Saal ist ein veränderter und bei jedem Treffen ein anderer, weil viele dieser Landsleute, die als Teil dieser Gemeinschaft das Bild dieser vorangegangenen Treffen geprägt haben, nun fehlen. Der Lauf der Zeit hinterlässt in jeder Gemeinschaft immer wieder neue Spuren und es bleibt somit nur noch die gemeinsame Erinnerung.

Während eines Gesprächs vor einiger Zeit, mit dem rumänischen Landsmann ing. Ciotlos Ioan (für viele bekannt als Sohn von IONIC) sagte mir dieser folgendes:

„Ich erinnere mich immer wieder sehr gerne an die Zeit der längst vergangenen Jahre, wo die Sachsen noch alle hier im Dorf waren, ihre Traditionen lebten, Feste feierten, Ordnung herrschte und im wahrsten Sinn, das Dorf mit Leben erfüllt war. Ich würde alles Geld der Welt geben um noch wenigstens einen Tag aus dieser längst vergangenen Zeit leben zu können und zu dürfen."

Wie wir alle wissen ist dies nicht mehr möglich und es bleibt auch hier nur noch die Erinnerung.

Ich glaube aber ein Blick auf das Bühnenbild hinter mir und der im Anschluss folgende Kurzfilm, wird den einen oder anderen in diese Vergangenheit versetzen.

Erbe verwalten Zukunft gestalten - da gibt es ein Zitat von Goethe in dem es heißt: **„Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen".**

Wenn von Erbe verwalten die Rede ist, so denken die Meisten auch gleich an das materielle Erbe. Ja, das materielle Erbe als ein Teil dieser Hinterlassenschaft unserer Vorfahren, diese stummen Zeugen Jahrhunderte langer Geschichte auf dem Gebiet Siebenbürgens, die als einmalige und einzigartige Kirchen- und Kirchenburgenlandschaft in Europa, angesehen und betrachtet werden. Diese Bauten die nach dem Auswandern der Siebenbürger Sachsen, wodurch ein Vakuum entstand, in den Anfangsjahren teilweise in Vergessenheit geraten sind, werden nun als wahre Schätze gewertet.

Der Zwiespalt und die Fragestellung Sinnvoll oder Sinnlos die Bewahrung unseres kulturellen Erbes in Siebenbürgen, wird nun als Sinnvoll gesehen um eine Geschichte deutscher Kultur nicht auszulöschen, sondern der Nachwelt zu erhalten.

Herr Pfarrer Dr. Paul Zellfelder, den sie heute vom Gottesdienst kennen, oder aus früheren Jahren in Eibach schon kannten, besuchte im Mai diesen Jahres mit einer Gruppe junger Erwachsenen Siebenbürgen, um Projekte zu erkundschaften, bei denen sie nächstes Jahr mithelfen können. Im Rahmen dieser Reise ergab sich dann auch die Möglichkeit, dass ich Herrn Zellfeder mit der Gruppe in Zuckmantel traf und wir Kirche und Friedhof besuchten.

Nun sind auch wir, als Zuckmantler Gemeinschaft ein kleiner Teil dieser Siebenbürgischen Geschichte und haben auch eine moralische Verpflichtung unseren Vorfahren gegenüber, im Rahmen der uns gegebenen Möglichkeiten ein Zeichen zu setzen und am Erhalt und Bewahrung beizutragen.

Aber es gibt auch noch ein zweites Erbe, und zwar das kulturelle Erbe - unsere Traditionen, Sitten und Bräuche. Jedoch müssen wir leider auch feststellen, dass bedingt durch die Auswanderung aus Siebenbürgen, durch ein schnelleres, komplizierteres aber auch von einer gewissen Bequemlichkeit geprägten Lebens, bei einigen Heimatortsgemeinschaften so manches auf der Strecke geblieben oder sogar verloren gegangen ist.

Wir haben Alle schon vor vielen Jahren, durch einen „letzten Blick zurück", einige bewusst andere un-

bewusst, unserem Zuckmantel „Ade" gesagt und uns in der neuen Heimat durch Fleiß und Achtung der hiesigen Verhältnisse angepasst. Trotz der verlorenen Heimat, dürfen wir stolz auf unsere Bräuche und unser Kulturgut sein, es unseren Nachbarn und Mitmenschen zeigen, uns unserer Herkunft bekennen und trotzdem Heimatverbunden bleiben.

Ein bestes Beispiel für das Fortführen, den Erhalt und die Bewahrung dieses kulturellen Erbes, wie wir es auch Heute hier zum wiederholten Male erleben dürfen, sind unsere Nadescher Nachbarn und Freunde. Ihnen ist es gelungen durch eine intensive Brauchtumspflege unser sächsisches Kulturgut auf neue Wege zu bringen, es an die kommende Generation weiterzugeben um es zu erhalten und zu bewahren. Ich erinnere mich immer wieder an das sehr zutreffend gewählte Motto von dieser Gemeinschaft der Nadescher, anlässlich ihres Heimattreffens vom letzten Jahr **„Tradition auf neuen Wegen"**.

Unsere Heimattreffen, jetzt und in den vergangenen Jahren hier in Deutschland, sind ganz sicher ein wichtiger Beitrag um unsere Gemeinschaft zusammenzuhalten, aber dieses wird nur dann nachhaltig Erfolgreich sein, wenn dahinter auch der gemeinsame Wille steht uns gegen den Trend der Zeit, in dem immer weniger Platz für unsere Gemeinschaft zu bleiben scheint, zu widersetzen.

Nur wenn wir alle an einem Strang ziehen, wird es uns als Gemeinschaft gelingen, die Zukunft zu gestalten.

Ich möchte mit einem Zitat von einem mir unbekannten Autor schließen:

Das Dorf mit den geraden Gassen,
haben wir alle längst verlassen.
In diesem schönen Ort,
sprachen viele von uns als Kind das erste Wort.

Ich bedanke mich für ihre Aufmerksamkeit und wünsche allen ein frohes Beisammensein.

Dietmar Wagner

Nadescher Blaskapelle

13. Heimattreffen der Zuckmantler am 05. & 06.10.2018 in Nürnberg

Die Aufregung begann bereits Wochen vor dem Treffen. Würden wir, die neuen Organisatoren, die Nagelprobe bestehen? Würden wir den Erwartungen der Gäste gerecht werden? Wir - außer Dietmar Wagner - hatten ja keinerlei Erfahrung, um eine derartige Veranstaltung zu bewältigen. Es musste vieles besprochen, bedacht und erledigt werden.

Da ich krankheitsbedingt leider nichts machen konnte, haben meine „Mitstreiter" (Eduard Funtsch, Annedore Müller-Ciotlos, Monika und Eduard Müller, Dietmar Wagner) alle Aufgaben übernommen und die komplette Organisation gemeistert. Ich finde, sie haben das großartig gemacht. Dafür meinen aufrichtigen Dank.

Das Treffen begann am 05.10.2018 am späten Nachmittag mit einem zwanglosen Beisammensein. Es waren auch bereits Zuckmantler dabei, die eine weite Anreise hinter sich hatten. Nach einem Abendessen und netten Gesprächen endete diese Zusammenkunft bereits am frühen Abend. Wir wollten für das große Ereignis am Folgetag ausgeschlafen und fit sein.

Am Samstag trafen wir uns dann zum Gottesdienst in der Johanneskirche in Eibach. Die Trachtenträger und Trachtenträgerinnen zogen mit der Zuckmantler Fahne in die Kirche ein. Während des Gottesdienstes wurde (erstmalig) der Verstorbenen gedacht. Wir haben diese Vorgehenswseise von unserer Nachbargemeinde übernommen. Das Gedenken in diesem Rahmen ist in meinen Augen feierlicher und würdevoller als im Saal und wir werden dieses Vorgehen auch in Zukunft beibehalten. Von der relativ hohen Teilnahme der Zuckmantler an diesem Gottesdienst waren wir positiv überrascht.

Nach dem Gottesdienst ging es dann zur Feier ins Gesellschaftshaus Gartenstadt. Hier gab es Darbietungen der Nadescher Adjuvanten und des „Zuckmantler Chors". Es wurden Festreden gehalten und es gab Neuwahlen. Nicht zu vergessen die Ehrung unserer Senioren. Schön, dass so viele den Weg auf sich genommen haben, um an diesem Treffen teilzunehmen. Am Abend wurde dann getanzt und gefeiert. In meinen Augen war es ein gelungenes Treffen und die Mühen und Aufregungen haben sich gelohnt.

Wir hoffen, dass das nächste Treffen in 3 Jahren genauso schön werden wird. Vor allem, dass auch dann wieder viele Zuckmantler anreisen und das Treffen besuchen werden.

Nochmals vielen Dank an meine „Mitstreiter" und auch ein herzliches Dankeschön an Dominik Ciotlos, Alexander Müller und Tobias Wagner. Diese Jungs haben für uns die Kasse übernommen. Sie haben das prima gemacht. Herzlichen Dank auch an Melitta Funtsch und Tanja Wagner für den Blumenschmuck auf der Bühne und das Aufstellen und Schmücken der sächsischen Tische neben der Bühne.

Nun zum Schluss wünsche ich allen Zuckmantlern eine schöne Adventszeit, ein friedvolles und besinnliches Weihnachtsfest im Kreise ihrer Lieben und ein gesegnetes und glückliches Jahr 2019.

Heidrun Funtsch

Zwangloses Beisammensein am Freitag

Einzug der Fahne in die Kirche

Ehrung der Jubilare

13. Zuckmantler Heimattreffen

Liebe Landsleute,

in einem beibehaltenen Dreijahresrythmus seit nun mehr als 36 Jahren nach der Gründung der HOG Zuckmantel, auch bekannt als 5. Zuckmantler Nachbarschaft, feierten wir am 6.Oktober unser 13.Heimattreffen in Nürnberg, unter dem Motto: „Gemeinsam: Erinnern – Erbe verwalten – Zukunft gestalten"

Wie schon bei den vorangegangenen Heimattreffen in den vergangenen Jahren, trafen sich etwa 30 Zuckmantler, vor allem auch diejenigen, die einen weiteren Weg in Kauf nehmen mussten, schon am Freitagabend in der Gaststätte Gartenstadt. Die Wiedersehensfreude und das gemütliche Beisammensein am Freitagabend waren der Beginn einer sehr schönen, gut verlaufenden Feier.

Das 13. Heimattreffen begann dann am Samstag um 10:30 Uhr, traditionell mit einem Gottesdienst nach siebenbürgischer Lithurgie, in der Johanniskirche in Eibach, gestaltet von Herr Pfarrer Benjamin Schimmel und Herr Pfarrer Dr. Paul Zellfelder Held.

Herr Schimmel als Pfarrer in der Johanniskirche in Eibach betreut unsere Siebenbürger Landsleute schon seit einigen Jahren bei ihren monatlichen Begegnungen in Eibach, so wie die alljährliche Weihnachtsfeier der Zuckmantler in Eibach.

Herr Dr. Paul Zellfelder, in den frühen 90-iger Jahren als Pfarrer in Eibach, hatte und hat auch heute noch eine große Zuneigung zu unseren Landsleuten, ihren siebenbürgischen Traditionen und Kultur,was er in seiner Predigt bekräftigte. Ebenso lobte er den Zusammenhalt dieser Gemeinschaft, bestätigt durch die vielen Treffen in all den Jahren und verwies auf die Wichtigkeit des Erhalts unserer Kultur und des Erbes sowohl in Deutschland, als auch in Siebenbürgen. All das wird auch durch seine diesjährige Reise nach Siebenbürgen bestätigt, im Zuge derer er auch Zuckmantel besuchte.

Am Ablauf dieses Gottesdienstes beteiligte sich auch der Vorstand bei der Schriftlesung und den Fürbitten. Neu bei diesem Treffen war die Vorlesung und das Gedenken an unsere verstorbenen Landsleute, im Rahmen des Gottesdienstes.

Nach dem Gottesdienst und einem Gruppenbild der Trachtenträger, begaben sich alle Teilnehmer zum gemeinsamen Mittagessen in die Eventhalle Gartenstadt.

Zuckmantler Singgruppe

Das Mittagessen und die Zeit des darauf folgenden Programms wurden von den Klängen der Nadescher Adjuvanten umrahmt. Diese Blaskapelle unserer Nadeschern Nachbarn und Freunde, hat uns schon bei einigen Feiern und Treffen begleitet, mit ihrer Musik erfreut und erinnert uns immer wieder liebevoll an so manche Feste in der alten Heimat. Hierfür auch auf diesem Wege nochmals ein herzliches Dankeschön.

Die offizielle Eröffnung begann dann etwa um 14:30 Uhr durch eine Begrüßung der Teilnehmer und Ehrengäste, sowie einer Ansprache meinerseits. Es folgten Grußworte der Vorsitzenden der Landsmannschaft des Kreisverbandes Nürnberg – Annette Folkendt, dem Vorsitzenden der HOG unserer Nachbargemeinde Nadesch - Hans-Georg Baier, gefolgt von dem ehemaligen langjährigen Vorsitzenden der HOG Nadesch und Stadtrat der CSU Fraktion Nürnberg - Werner Henning.

Das neu gefertigte Bühnenbild und der vorgeführte Kurzfilm einer Drohnenaufnahme aus Zuckmantel, mit der Hintergrundmusik der heimischen Orgel, erfüllten ihren Zweck und ließ getreu dem Motto: „Gemeinsam Erinnern" so manchen leichter in die Vergangenheit versetzen und in Erinnerungen schwelgen.

Nach der Ehrung der Jubilare, unserer Zuckmantler ab 80Jahren ,die sich zu diesem Zweck vor die Bühne begaben um Glückwünsche und eine kleine Aufmerksamkeit zu empfangen, folgte eine Darbietung eines in „Eile gegründeten Chores". Was Anfangs unmöglich schien, wurde Dank der Bemühungen von Frau Dora Müller möglich und der Chor bot eine schöne Darbietung nach nur einer Probe. Hierfür ein herzliches Dankeschön an Frau Müller.

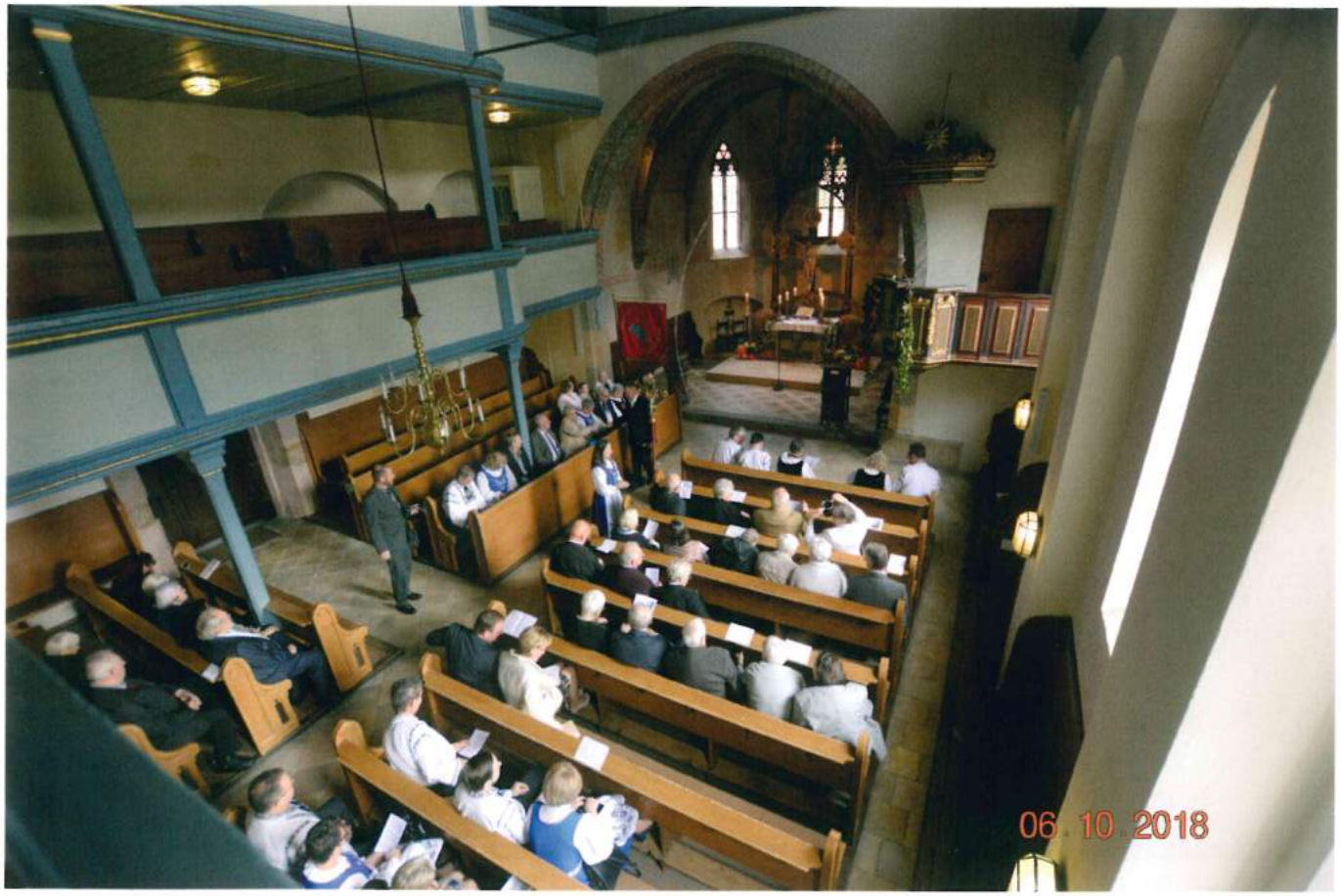
Die darauffolgenden Neuwahlen geleitet von Hans Georg Baier (Nadesch) sollten nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Da es keine neuen Meldungen für den Vorstand gab, wurde der alte Vorstand für die nächsten drei Jahre im Amt bestätigt.

Ab 19 Uhr dann die Tanzunterhaltung mit der Band TOP40 die vor allem die junge Generation mit ihrer Musik erfreute. Die Wahl der Eventhalle Gartenstadt als passenden Veranstaltungsort, sollte sich trotz anfänglicher Skepsis was die Größe des Raumes betrifft, als richtig erweisen. Es war ein Publikum in allen Altersklassen vertreten, wobei ein Zuwachs der jüngeren Generation deutlich spürbar war.

Dieses Treffen hat wieder Mut gemacht und die Arbeit eines Vorstandes als sinnvoll erwiesen und gezeigt das wir als Gemeinschaft fortbestehen und eine Zukunft haben.

Dietmar Wagner

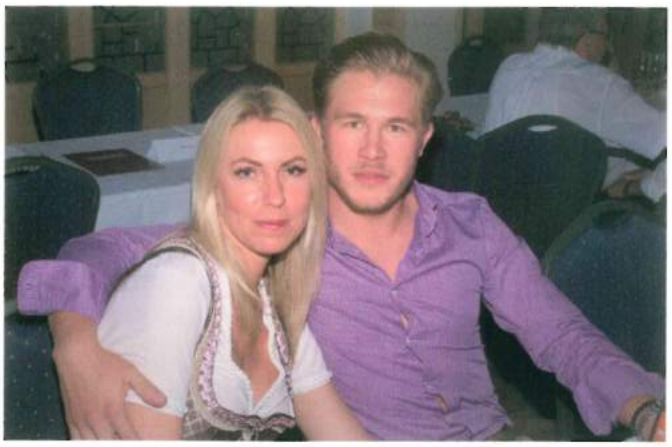
Heimattreffen 2018 – Trachtenträger nach dem Gottesdienst


06 10 2018

ZUCKMANTEL

ZUCKMANTEL

11. ZUCKMANTLER HEI
TOP 40



Zuckmantler Advent & Zuckmantler Heimattreffen

Einen großen Bogen spannt jedes Jahr neu der Advent, indem er unseren Blick lenkt auf das, was kommt. „Ankunft / Kommen" heißt das lateinische „adventus" übersetzt.

Dass in einem Jahr und immer wieder auf dem Lebensweg alles Mögliche in der ganzen Bandbreite zwischen „Himmelhochjauchzend" und „Zutodebetrübt" auf uns zukommt, daran erinnerte Pfarrer Benjamin Schimmel in seiner Adventsandacht, in deren Zentrum etwas sonst schnell Übergangenes stand: die Windel. Erzählt doch Lukas in der Weihnachtsgeschichte: „Das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen."

Die Windel erinnere uns daran, dass Gott uns immer wieder auf einem Weg begegnet, auf dem es einem auch einmal „dreckig" geht. Gott verdrängt das nicht, sondern kommt uns genau dort nahe. In diesem Vertrauen durch die Zeit zu gehen – dass Gott in allem bei uns ist – dazu fordere uns die Adventszeit immer wieder neu heraus.

So stellt uns der Advent immer wieder in eine große Spannung: den Blick zurück und den Blick voraus.

Ein Blick, wie er auch das 13. Zuckmantler Heimattreffen am 6. Oktober geprägt hat. Gemeinsam mit Pfarrer Benjamin Schimmel und Pfarrer Dr. Paul-Hermann Zellfelder wurde dieses Treffen mit einem Gottesdienst nach Siebenbürger Liturgie gefeiert, bevor man im Gesellschaftshaus Gartenstadt zusammenkam. Pfarrer Dr. Zellfelder, der viele der ersten Schritte als Nachbarschaft in Eibach begleitet hat, hielt die Predigt und spannte dabei eben diesen Bogen zwischen Rück-Blick und Voraus-Blick neu: zwischen der Heimat in Siebenbürgen, der Heimat an all den neuen Orten nach dem Auswandern und der Heimat, die Gott selbst schenkt. Im Zentrum stand dabei das Bibelwort aus Epheser 2,19: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen."

Pfarrer Dr. Zellfelder ermutigte dazu, aus diesem Getragensein zu leben – hier ein kurzer Auszug aus der Predigt: „Die Heimatortsgemeinschaften leisten einen wichtigen Beitrag zum Erhalt siebenbürgischer Kultur und Tradition hier in Deutschland und in Siebenbürgen.

Ich möchte Sie nachdrücklich ermutigen, darin nicht müde zu werden, sondern mit Glaubenszuversicht darin weiter zu machen. Seien Sie stolz auf sich und ihre Herkunft und verstecken sie sich nicht. Sie werden gebraucht hier in unserem Land und die alte Heimat braucht ihre Verbundenheit. Sich für die alte Heimat miteinzusetzen schlägt so dringend nötige Brücken in Europa. Darin können Sie als Heimatortsgemeinschaft mit ihren Treffen und ihrem Engagement ein Modell für Europa sein und werden.

Den Spagat zwischen der Liebe zur alten Heimat und dem Angekommensein in der neuen Heimat aufrechtzuerhalten, ist kein Auslaufmodell, sondern ein Zukunftsmodell in einer Zeit, wo von uns immer mehr Mobilität erwartet wird, wo es nicht mehr selbstverständlich ist, dass Generationen im selben Ort wohnen können. In unserem Land suchen immer mehr Menschen nach ihren verloren gegangenen Wurzeln, nach ihrer Herkunft. Sie wissen darum. Sie brauchen sie nicht erst wieder mühevoll zu suchen."

In dieser Spur wurde auch aller gedacht, von denen wir seit dem letzten Zuckmantler Heimattreffen Abschied nehmen mussten. Sie wissen wir in Gottes Händen geborgen.

Rückblicke und Vorausblicke gab es dann auch noch viele im Gesellschaftshaus in der Gartenstadt mit Grußworten, Gesprächen an den Tischen, Einblick in die Zuckmantler Gegenwart per Video und Musik von der Siebenbürger Blaskapelle Nürnberg. Alles in der frohen Erwartung dessen, was Gott auch in Zukunft schenken mag in Heimat und Gemeinschaft.

Bericht Herr Pfarrer Benjamin Schimmel

Weihnachten – das Fest der Liebe und der Familie

Die Adventszeit ist die Vorbereitung der Christen auf Weihnachten. Der Adventskranz ist zum Sinnbild der Vorweihnachtszeit geworden und der Geruch von frischem Plätzchen, Glühwein, Tee, Puntsch, Lebkuchen und das Knistern von Geschenkpapier – bei einigen früher, beim anderen später – hält Einzug in unsere Häuser.

Die Kälte treibt uns hinein in unsere Wohnungen und vom Empfinden her, werden diese gerade in der kalten Jahreszeit, verstärkt zum behaglichen Heim.

Aktivitäten wie backen, kochen, einkaufen und putzen, sind typisch als Vorbereitung auf das Fest der Feste. Wenige Hartgesottene machen selber noch Wurst oder ziehen den eigenen, jungen Wein ab. Weihnachten oder Christfest, ist das Fest der Geburt Christi.

Die meisten von uns freuen sich auf ihre eigene Weise und aus verschiedenen Gründen auf Weihnachten: Ein Teil sieht die Weihnachtszeit als zusammenhängende, freie Tage und entflieht dem vermeintlichen Trubel mit dem Flugzeug, in wärmere Gefilde oder in kältere Regionen, zum Skifahren in die Berge. Andere reduzieren das Fest auf gewöhnliche Tage und verweigern die zur Kenntnisnahme und den vermehrten Konsum. Viele genießen die freien Tage zur Erholung vom Alltagsstress und zum Tanken neuer Reserven.

Bei den Meisten allerdings sind Tradition, Religion, Familie, Verwandte, Freunde und Bekannte, Beweggründe dieses Fest zu feiern und natürlich spielt auch hier die Erholung eine wesentliche Rolle.

Weihnachten hat neben dem religiösen Charakter eine verstärkt, familiäre Note erhalten - was ja nicht verkehrt ist. Martin Luther hat das mit den Geschenken geschickt vom Nikolaustag auf Weihnachten verlagert, um das Augenmerk der Kinder auf die Geburt von Jesus zu lenken.

Aus einem subjektiven Empfinden heraus bin ich der Meinung, dass wir Sachsen Weihnachten auf unsere eigene Art empfinden und erleben. Die Mischung aus früheren Wertevorstellungen, Mentalität, Lebensweise in Siebenbürgen und der westlich, demokratischen Kultur macht uns einzigartig. Unabhängig von einer Wertung gesehen – nicht besser, nicht schlechter – aber anders!

Der sonntägliche Kirchgang in Siebenbürgen, der den Höhepunkt der Woche darstellte, hat hier offenbar nicht mehr den Stellenwert wie einst. Aber... Religion findet nicht nur in der Kirche statt. Subjektiv betrachtet, legen Menschen gerade in der Vorweihnachtszeit, ein Verhalten an den Tag, das ausgeglichener, freundlicher, friedlicher, liebevoller, weniger aggressiv und versöhnlicher scheint (bis auf Leute, die Geschenke am letzten Tag einkaufen).

Die „Spendenindustrie" hat gerade in der Vorweihnachtszeit Hochkonjunktur. Natürlich ist, in der Zeit die offenen Geldbeutel und Herzen, die Bereitschaft größer hierfür. Selbstverständlich ist Hilfe für Bedürftige, eine gut Sache – bei sinnvoll erscheinenden Projekten ist man auch gerne dazu bereit. Da auch viel Schmu und Unfug getrieben wird, sind wir manchmal zurecht skeptisch.

Aber wenn es um Kinder geht, dann ist keine lange Argumentation nötig. Offenbar kommen da die Elterninstinkte durch gepaart mit der Erinnerung einer entbehrungsreicheren, eigenen Kindheit. Vor allem bei vorangegangenen Generationen – es ging uns nicht schlecht – was man nicht kannte, hat man nicht vermisst oder begehrt – man war und es war bescheidener - die Zeit, die man Leben nennt.

Weihnachten - das Fest der Liebe.

Man schart die, die man liebt und mag um sich uns nimmt sich mehr Zeit für Gespräche. Diejenigen, die es in die Ferne zog oder aus beruflichen Gründen weit weg verschlagen hat, finden zumindest für die zwei Wochen wieder nach Hause. Es wird friedlicher und besinnlicher um den heimischen Herd - das Verstehen und Verständnis scheint zu wachsen. Friede, Freude Eierkuchen – nicht immer.

Natürlich passt auch unsere Weihnachtsfeier im Gemeindehaus eigentlich wunderbar in diese Zeit.

Viele fleißige Helferlein organisieren ein feierliches Beisammensein – unseren Dank hierfür!

Abschließend eine Zeile von Helga Schäferling, einer deutschen Sozialpädagogin:

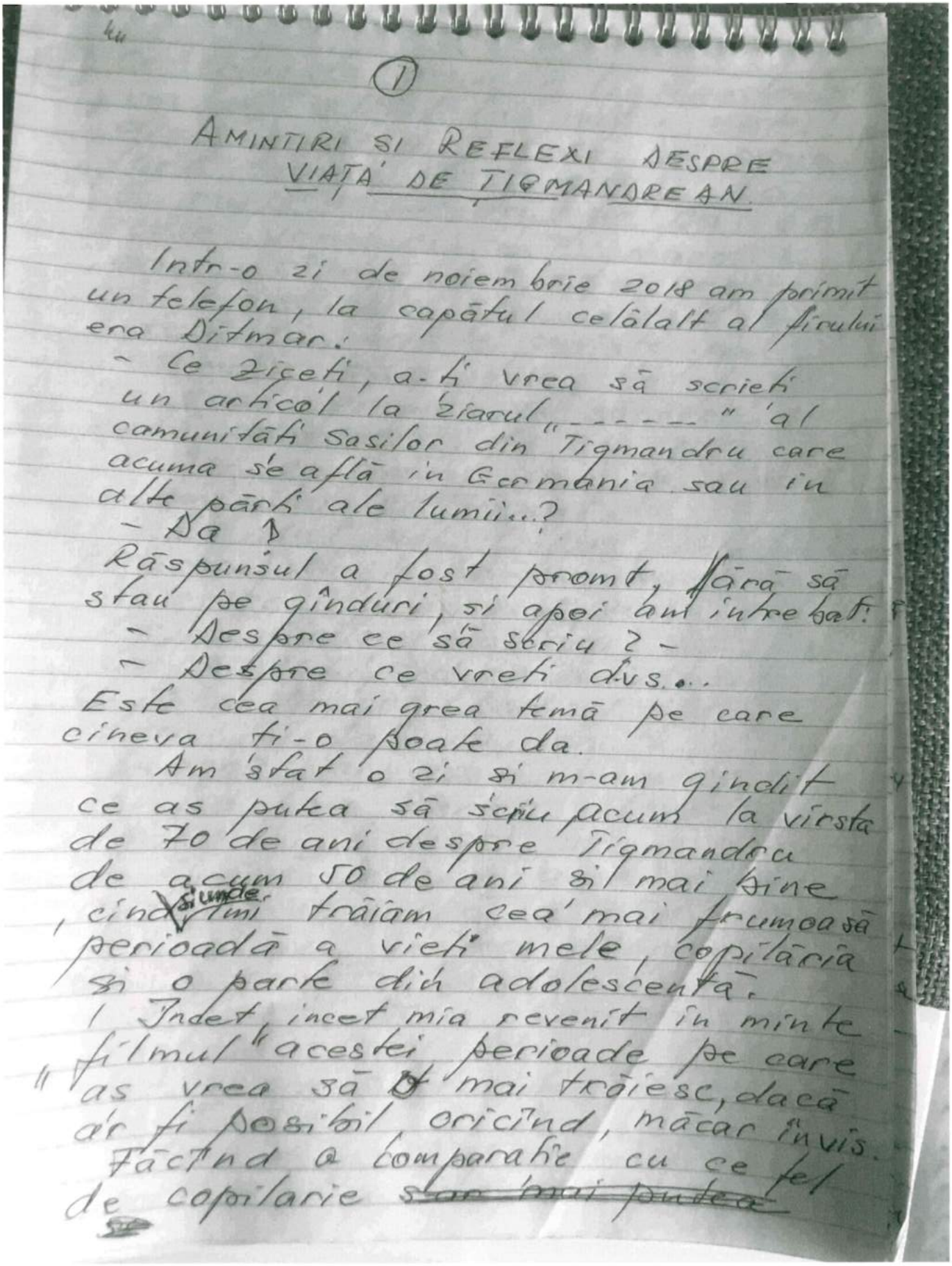
Weihnachten: Ein Stern leuchtet am Himmel, führt uns nach Hause. Zu uns.

Möge jeder in dieser Zeit seinen Stern finden – aber nicht zu verwechseln mit der ISS!

In diesem Sinne – Frohe Weihnachten und ein glückliches, gesundes, neues Jahr!

Harald Wester

Auszug der Aufzeichnungen von Ing. Ciotlos Ioan aus Zuckmantel, zu den Erinnerungen unseres Dorflebens vor vielen Jahren. (Übersetzung, auf den nächsten Seiten)



1

AMINTIRI SI REFLEXI DESPRE VIAȚA DE ȚIGMANDREAN.

Intr-o zi de noiembrie 2018 am primit un telefon, la capătul celălalt al firului era Ditmar:
– Ce ziceți, a-ți vrea să scrieți un articol la ziarul „------" al comunității sasilor din Tigmandru care acuma se află în Germania sau în alte părți ale lumii...?
– Da !
Răspunsul a fost promt, fără să stau pe gînduri, și apoi am întrebat:
– Despre ce să scriu ?–
– Despre ce vreți dvs...
Este cea mai grea temă pe care cineva ți-o poate da.
Am stat o zi și m-am gîndit ce as putea să scriu acum la vîrsta de 70 de ani despre Tigmandru de acum 50 de ani și mai bine, cînd noi trăiam cea mai frumoasă perioadă a vieții mele, copilăria și o parte din adolescență.
Încet, încet mia revenit în minte filmul acestei perioade pe care as vrea să mai trăiesc, dacă ar fi posibil, oricînd, măcar în vis.
Făcînd o comparație cu ce fel de copilarie ~~s'an mai putea~~

Erinnerungen und Gedanken an das Dorfleben in Zuckmantel

An einem November-Tag des Jahres 2018 wurde ich von Dietmar (Wagner) angerufen. „Wie wäre es, wenn Sie einen Bericht für das Zuckmantler Rundschreiben schreiben, über die Sachsen, die in Deutschland und in anderen Ländern der Welt leben?"

„Ja" - antwortete ich schnell, ohne zu überlegen und stellte dann die Frage: „Worüber soll ich denn schreiben?"

„Über das, was Sie mögen."

Dies ist nun eine der schwersten Aufgaben, die dir jemand geben kann, denn ich bin kein Schriftsteller und habe auch kein Talent zum Märchen erzählen, was ich im Voraus zu bedenken gebe.

Aber mein Interesse war geweckt - einen ganzen Tag habe ich überlegt, worüber ich schreiben könnte. In meinem Alter - ich bin 70 Jahre alt - soll ich über Zuckmantel vor 50 Jahren und noch früher schreiben?

Andererseits umfasst diese Zeitspanne die schönsten Erinnerungen meines Lebens, meine Kindheit und einen Teil meiner Jugend. Langsam, langsam begann ich in Gedanken diesen „Film" zurückzuspulen und erinnerte mich an eine Zeit, die ich jederzeit wieder erleben möchte, wenn auch nur im Traum. Und wenn ich meine Kindheit in Zuckmantel mit der heutigen Zeit vergleiche, dann kann ich ohne Zögern sagen, dass sich alles sehr verändert hat, nicht nur in Zuckmantel sondern auch in vielen anderen Dörfern in Rumänien. Damals gab es noch Ordnung, Respekt und Ehrgefühl, Einheit und Glauben. All dies ergab ein Ganzes, das es uns ermöglicht hat, ein schönes und gesundes Leben, das Leben eines wahren Menschen zu führen.

Nun bin ich schon im Thema, und habe vergessen, mich vorzustellen: Ich bin Nelu Ciotlos (der Sohn von Ionica, dem Förster), Hausnummer 226 gegenüber der Rumänischen Kirche. Unsere Nachbarn waren Stefan Ciotlos (tidularu), der Vater von Stefan, Nelu, Tiduta und Liviu und Mihai Dragos (Badea Nieluta), der Vater von Catinca, Lenuta und Mihai Dragos. Auf der Straßenseite gegenüber wohnte Familie Kramer, deren Tochter Annemarie ganz jung bei einem Autounfall bei Marienburg ums Leben gekommen war. Ebenso Martin Haydl, genannt Canada-Martin, da er in seiner Jugend in Canada war - er war Maurer von Beruf - und auch Ziri (Wester), die Mutter von Erwin.

Die Sachsen bewohnten damals zwei Drittel des Dorfes, die meisten von der deutschen Schule bis ans obere Ende des Dorfes, während die Rumänen hauptsächlich am unteren Ende des Dorfes wohnten. Außerdem gab es noch einige Zigeunerfamilien, die auf dem Berg unter dem Tannenwald wohnten, sowie eine Familie Wanderzigeuner, die auf der anderen Seite des Baches lebten (dort wo Dic lebte).

Ich, Nelu Ciotlos, wurde 1948 geboren und war der erste, der auf den orthodoxen Glauben in Zuckmantel getauft wurde, da die Rumänen vor 1948 griechisch-katholischen Glaubens waren, die Sachsen waren evangelisch-lutherisch, wie heute auch noch.

Aus meiner Kindheit erinnere ich mich an den Kindergarten neben der rumänischen Kirche, den ich bis 12:00 Uhr besuchte. Eines Tages kam mein Vater nach Hause und teilte mir mit, dass ich ab dem nächsten Tag in den Kindergarten „auf dem Berg" gehen werde, in dem man allerdings bis 16:00 Uhr bleiben musste. Die Kinder der GOSTAT-Angestellten (GOSTAT = Staatliche Produktionsgenossenschaft in Zuckmantel) besuchten diesen Kindergarten, darunter auch viele Sachsen.

Vom ersten Tag an musste ich eine Uniform (einen Trainingsanzug) tragen. Hier hatten wir einen strengen Tagesablauf mit Spielen, gekochtem Mittagessen und Mittagsschlaf. So ein strenges Programm konnte ich nicht vertragen und bin plötzlich, aus heiterem Himmel, krank geworden, da ich nicht mehr hingehen wollte. So war ich in diesem Kindergarten genau einen Tag lang. Wäre ich dort geblieben, könnte ich heute Deutsch sprechen (denn dort wurde Sächsisch und Deutsch gesprochen), was mir in meinem weiteren Leben viel geholfen hätte.

Schon als Kind liebte ich Tiere. Ich wusste, wie viel Schafe jeder im Dorf hatte. Beim Spielen stellte ich aus weißen und roten Bohnen die Herde des Dorfes nach. Vom Frühjahr bis zum Herbst begleitete ich die Herde mit dem Hirten (Badea Jakob), nur wenn wir in die Nähe unseres Hauses kamen, versteckte ich mich, sonst hätte mich meine Mutter ins Haus geholt.

Ich war von den Haustieren fasziniert und pflegte sie mit großer Sorgfalt. Wir hatten Kühe, Büffel, Kälber, Schafe und Schweine, die ich versorgen musste, wenn meine Eltern auf dem Feld waren. Manchmal, beim Spielen von „Räuber und Jandarm" vergaß ich die Tiere. Eines Tages kamen meine Eltern früher vom Feld nach Hause. Als sie im Hof waren, fingen die Tiere an zu brüllen, da sie Hunger und Durst hatten. Kaum dass ich nach Hau-

se kam, folgte prompt und kommentarlos auch die Strafe: zwei Peitschenhiebe auf die nackten Beine. Damals habe ich verstanden, dass nicht alles im Leben ein Spiel ist, sondern, dass man auch Verantwortung hat. Ich könnte noch über ähnliche Begebenheiten berichten mit meinen Eltern, mit Lehrern oder Leuten aus dem Dorf, die mich und viele meiner Kameraden das gelehrt haben, was man auf keiner Universität dieser Welt lernen kann: DIE SIEBEN JAHRE VON ZU HAUSE. Dies ist das „Diplom", das die Grundlage eines wahren menschlichen Charakters bildet, denn einen wahren Charakter kann man nicht in Geld aufwiegen, da er mit keinem Geld der Welt gekauft werden kann.

Eine glaubwürdige, zukunftsträchtige Welt ist nur so gut oder so schlecht wie die Menschen mit Charakter, die an ihr „bauen".

Im Alter von 10 Jahren war ich begeistert vom Läuten der Kirchturmglocken. Die beiden Glöckner, Bade Pavel von der rumänischen Kirche, und Badea Micki fum Plotz von der sächsischen Kirche, waren für mich die besten „Alten" des Dorfes, da ich mit ihnen in den Kirchtürmen sein durfte. Mit Ita Moldovan läutete ich die Glocken in der rumänischen Kirche, mit Badea Micki nur die Abendglocken. Gleichzeitig wurde auch die Turmuhr aufgezogen. Damals hatten nicht alle Uhren zu Hause, aber die Turmuhr der sächsischen Kirche hatte auf drei Seiten ein Ziffernblatt, sodass sie von allen Seiten gut gesehen werden konnte.

Die Glocken der Sachsen wurden morgens, mittags und abends geläutet, sodass sich die Bauern auf dem Feld danach richten konnten. Die Glocken der rumänischen Kirche wurden nur am Samstag, Sonntag und an Feiertagen geläutet oder bei aufziehendem Unwetter oder Hagelgefahr.

Die Bauern konnten sich auch nach den Bussen richten, die von Schäßburg nach Tirgu-Mures und zurück fuhren. Abhängig von diesen Uhrzeiten wurde auf dem Feld Mittag gemacht oder die Jause gegessen.

Natürlich war der Stand der Sonne auf den jeweiligen Berggipfeln eine weitere Tageszeitbestimmung für die Dorfbewohner. Die Sonne ging hinter der „hula" (jenst der Hüll) auf, mittags stand sie über dem „borundai" (im Bohrdel) und ging abends in der „cerea" (äm Ihchbesch) unter.

Einige Sachsenhäuser hatten auch eine Sonnenuhr, die im Sommer die Uhrzeit angab.

In jener Zeit hatten wenige Häuser Tisch- oder Wanduhren, geschweige denn die Leute Handuhren.

Außerdem gab es kein Radio oder Fernsehen, da es keinen Strom und keine Gasleitung im Dorf gab. Ein einziges Radio mit aufladbaren Batterien hatte Ionel Nierghes, wo sich gelegentlich die Männer versammelten, um die Sender „Vocea Americii" oder „Europa libera" zu hören, und um zu erfahren, wann die Amerikaner kommen oder andere politische Themen, die dann in den abendlichen Zusammentreffen besprochen wurden.

Das Leben auf dem Dorf war nicht einfach, aber schön, da Menschen und Natur in Harmonie lebten. Man soll aber nicht denken, dass die Leute mit „den Hühner schlafen gingen", nur weil es kein elektrisches Licht gab. So wie bereits erwähnt, traf man sich mit Nachbarn oder der Familie, um gemeinsam Maiskörner vom Kolben abzumachen, Bohnen zu putzen, oder andere Arbeiten zu verrichten, abhängig von der Jahreszeit.

Abends vor dem Schlafengehen wurde im Winter ein Holzscheit in den Ofen gegeben, um die Wärme über Nacht zu halten. Nachdem die Petroleumlampen ausgeblasen waren, sah man in der Dunkelheit durch die Ofentür das Spiel von Licht und Schatten mit einer beruhigenden Wirkung vor dem Einschlafen.

Jeden Morgen so gegen 5 Uhr wurde das Feuer von Vater oder Mutter angezündet und dann begann der tägliche Ablauf. Die Tiere wurden gefüttert und getränkt, die Kühe gemolken und die Eltern legten den Tagesablauf fest, abhängig von den Arbeiten, die erledigt werden mussten und vom Wetter. Es wurde gefrühstückt: Milch, Eier, Palukes und auch mal ein Schnäpschen und dann ging jeder an die Arbeit. Die Kinder mussten in die Schule, der Vater in den Wald Holz hacken oder auf dem Feld Mist verstreuen, die Mutter kochte, wusch oder nähte. Meine Mutter hat mir alle meine Hemden, Unterhosen oder andere Sachen selber genäht, mit einer „Singer"-Nähmaschine.

Nach der Schule und dem Mittagessen machte ich meine Hausaufgaben, dann durfte ich bis gegen Abend spielen. Die Kühe musste ich auch versorgen, den Stall ausmisten, Holz ins Haus bringen, und wenn es dunkelte, durfte ich mit Badea Micki die Glocken läuten.

Ich muss gestehen, die Winterabende waren mir lieber als die im Sommer. Sie hatten einen besonderen Glanz, vor allem vor und an Weihnachten. Auf diese Zeit wartete ich das ganze Jahr. Die Nostalgie überwältigt mich, wenn ich jetzt darüber schreibe und ich könnte viel über diese Feiertage berichten. Aber vielleicht ein nächstes Mal. Nur soviel: „Weihnachten" war und ist für mich der Feiertag, an dem die Menschen alles Schlechte verges-

sen, an dem sie daran denken sollen, dass genug für alle da ist, und dass es keinen Raum für Habgier und Schlechtigkeit gibt. Weihnachten ist die Zeit der Zusammengehörigkeit, der Menschlichkeit, und dies sollte die wahre Grundlage für die allgemeine Verständigung auf unserer Welt sein.

Über die Schule, Bräuche und Regeln des Zusammenlebens

Die Grund- und Allgemeinschule bis zur 8. Klasse habe ich in Zuckmantel besucht - eine wahre „Hochschule", die dazu beigetragen und dich darauf vorbereitet hat, das Diplom „Die sieben Jahre von zu Hause" zu erhalten.

In den ersten vier Klassen war Frau Aneta Zubcu meine Lehrerin. Sie war Lehrerin, Erzieherin, aber auch Ratgeberin, die mit ihren Ratschlägen meinen Lebensweg in besonderem Maße beeinflusst hat.

Von der 5. bis zur 7. Klasse war Herr Ortwin Göllner mein Lehrer und gleichzeitig Schuldirektor, auch er ein guter Erzieher mit großer Autorität. Dank ihm wurde 1959 die Allgemeinschule in Zuckmantel ins Leben gerufen. Unser Jahrgang 1948 war der erste, der die 5. Klasse begann und die 7. Klasse im Jahre 1962 beendete.

In Zuckmantel gab es auch einen deutschsprachigen Zweig von der 1. bis zur 4. Klasse. Anfangs war Fräulein Orendi die Lehrerin und danach Frau Elsa Göllner.

Da das alte Schulgebäude (die frühere deutsche Schule) zu klein wurde, hat man auf dem Hügel hinter der sächsischen Kirche ein neues Schulgebäude für die Klassen 5 bis 7 gebaut.

Damals war der Schulbesuch bis zur 7. Klasse verpflichtend und auch unentgeltlich für alle Kinder. Nach Abschluss der sieben Klassen besuchten die meisten weiterführende Schulen, wie Berufsschulen oder das Gymnasium.

So hat zum Beispiel Hampu Craciun, der Sohn von Janosch, dem Trommler, dem Geige-Spieler des Dorfes, die Musikhochschule in Kronstadt beendet und wurde Dirigent des Volksmusikorchesters des Kulturhauses in Fogarasch, und dann sogar dessen Direktor.

Viele meiner Mitschüler haben Universitäten oder Berufsschulen beendet und waren an ihren Arbeitsplätzen gut angesehen und wurden mit Respekt behandelt.

Ich habe mit Johann Mann im Jahre 1971 die Mechanik-Hochschule in Kronstadt beendet. Er war der Sohn des Kellermeisters aus unserem Nachbardorf Magherus (Manjersch) und wohnt zurzeit in Deutschland als Rentner der großen Firma „Siemens".

Über Karl Müller, Weinbau-Ingenieur, habe ich gehört, dass er eine herausragende Facharbeit über den Erhalt der verschiedenen Rebsorten aus dem Kokelgebiet geschrieben hat. Dadurch wurde er zum Experten der Europa-Kommission zur Sanierung der Reben und Weine aus der Gegend Vrancea-Odobesti. Groß war meine Freude, als man mir nur Ehrenvolles über ihn erzählt hat.

Dies sind nur zwei Beispiele über Zuckmantler, die mit viel Professionalität dazu beigetragen haben, dass das Dorf „Zuckmantel" über die Grenzen hinaus genannt wurde.

Erwähnen muss ich auch noch Herrn Professor Ioan Ciotlos, der Bruder von Stefan, Tiduta und Liviu. Er hat eine Monographie über Zuckmantel geschrieben, die in Budapest und Wien fachlich anerkannt ist. Es ist eine wahre Geschichte unseres Dorfes, ja man könnte fast sagen, eine Monografie der gesamten Schäßburger Gegend. Ein Manuskript zum Nachlesen gibt es auch bei Dietmar.

Es gibt noch viele Zuckmantler, die dem Dorf Ehre bereiten, aber ich will nicht in die Ferne schweifen und vergessen, was die Schule und die Ordnung für mich bedeutet haben.

Unabhängig davon, was oder wer die Eltern waren, in der Schule wurde Disziplin groß geschrieben. Konnte der Schüler aus dem Lesebuch nicht vorlesen, wurde er in der großen Pause mit dem Buch in der Hand neben denen Brunnen im Schulhof gestellt, damit alle sehen konnten, dass er nicht gelernt hatte. Hatte man die Hausaufgaben nicht gemacht, musste man Nachsitzen und sie erledigen. Hatte man ungeputzte Schuhe, musste man als Strafe die Arbeiten des „Schülers vom Dienst" übernehmen.

Die Schule hatte auch ein Stück Land zum Bebauen, Seidenraupen und Kaninchen wurden gezüchtet. Jede Klasse musste einen Teil der Arbeiten erledigen, unter strenger Aufsicht der Lehrer. Diese Pflichten hatten wir auch in den Ferien. Mit dem verdienten Geld aus dem Verkauf der Erzeugnisse wurde Sachen für den Unterricht gekauft. Die Klasse oder die Schüler, die besonders gute Ergebnisse erzielten, bekamen Prämien oder Diplome, was natürlich ein Ansporn war.

Als ich in der 5. Klasse war, legte Herr Direktor Göllner hinter der Umzäunung des sächsischen Friedhofs neben der Bergschule einen Obstgarten an. Wir Schüler pflanzten Äpfel-, Birnen-, Pflaumen- und Nussbäume an. Zusammen mit meinem Kollegen Goia Ioan haben wir einen Nussbaum

gepflanzt. Ich erinnere mich noch als sei es heute, dass Herr Göllner nach Begutachtung unserer Arbeit zu uns sagte: „Wenn ihr mal alt seid, werdet ihr euren Enkelkindern erzählen können, dass ihr diesen Nussbaum gepflanzt habt!". Und tatsächlich, dieser Nussbaum ist der einzige Baum, der überlebt hat, und jedes Mal, wenn ich dort vorbeigehe, erinnere ich mich an diesen wichtigen Augenblick meiner Kindheit.

Ob die Kindheit unserer Jahre schöner und lehrreicher war, oder die heutige, von Internet-Spielen geprägte, kann ich nicht beurteilen. Die Zukunft wird das zeigen durch die menschlichen Werte, die geschaffen werden - also Werte, die die Welt besser und charaktervoller machen oder eher konfliktreich, unsicher und brutal.

Auch wenn es noch viel über die Schulzeit zu erzählen gäbe, möchte ich noch über weitere Sitten und Bräuche des Dorflebens berichten.

So gab es Regeln bezüglich der Pflege und des Erhalts der Weiden, im Wechsel waren die Dorfbewohner als Nachtwächter unterwegs, der Gehsteig vor dem Haus bis zum Nachbargrundstuck wurde wöchentlich gekehrt, der Straßengraben musste regelmäßig gereinigt werden, Weizen und Korn durften nur ab dem vom Bürgermeisteramt festgelegten Tag auf dem Feld oder der Tenne gedroschen werden.

Bei solchen Anlässen wurde ein Hahn geschlachtet und für alle Helfer Essen gekocht.

Die Weintraubenlese war auch so ein besonderes Ereignis. Sie begann am 6. Oktober. Täglich gab der „Trommler" bekannt, in welchem Teil der Weinberge die Weinlese stattfinden sollte. (Jedes Dorf hatte einen „Trommler", der die öffentlichen Bekanntmachungen auf Anweisung des Amtes mündlich den Bewohnern überbrachte. Dafür ging er von einem Ende des Dorfes zum anderen, verschaffte sich mit der Trommel die Aufmerksamkeit der Leute und gab dann die Anweisungen weiter.)

Bei der Weinlese halfen alle mit, damit der Weinberg fertig gelesen wurde, da der Weinberghüter an dem Tag seinen Dienst beendete und bezahlt werden musste.

Für uns Kinder war die Weinlese ein ebenso wichtiges Ereignis wie Weihnachten. Wir hatten schulfrei, durften aus Maishaar gedrehte Zigaretten rauchen und Most trinken. Die Erwachsenen tranken Schnaps und der Jährling (das Lamm) wurde geschlachtet und für alle Helfer zubereitet. Wir Kinder mussten auf die Kühe oder Ochsen, die den Wagen mit den Weintrauben-Bottichen zogen, aufpassen. Wenn die Ernte zu Hause war, wurden die Trauben gepresst und der Most in Eichenfässer gefüllt, der bis Weihnachten zu Wein gärte.

Die Bräuche zu Weihnachten und Ostern waren bei den unterschiedlichen Religionen verschieden. Jeder respektierte aber die Vorschriften des anderen, sodass die Feiertage in Ruhe und Frieden und gegenseitigem Respekt gefeiert wurden.

Was ich bisher beschrieben habe, bezieht sich auf die Jahre bis 1962. Ab dann war die Kollektivisierung der Landwirtschaft im Dorf abgeschlossen. Dieser ging eine umfangreiche und aggressive Überzeugungskampagne voran, an die sich niemand gern erinnert.

Mit der Kollektivisierung hatten die Bauern keine Felder mehr, keine Nutztiere, keine Wägen, keine landwirtschaftlichen Geräte, denn sie mussten alles der CAP (=Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft) übergeben.

Es war eine traurige Zeitspanne in der Geschichte des Dorfes, mit enormen Veränderungen, deren Folgen bis heute sichtbar sind.

Unter diesen Umständen mussten auch wir Absolventen der 7. Klasse unsere Zukunft zusammen mit den Eltern und Lehrern neu überdenken. Viele Kinder verließen das Dorf, um einen Beruf zu lernen. So habe auch ich schweren Herzens und mit Tränen in den Augen Zuckmantel verlassen, in der wagen Hoffnung, dass alles nur ein Scherz sei.

Das war es aber nicht und ich habe das Gymnasium beendet, dann die Mechanik-Hochschule in Kronstadt. Als Ingenieur habe ich am Bau zweier Fabriken mitgewirkt. Dort habe ich 40 Jahre gearbeitet bis ich 2010 in Rente ging.

Zum Abschluss dieses kleinen Auszugs aus dem Leben des Dorfes Zuckmantel sei mir noch der Gedanke gestattet, dass ich glaube, dass auch zukünftig „der Lärm des Geldes nicht so laut sein wird wie die Stimme Gottes!".

Nelu Ciotlos

Zuckmantel, im Dezember 2018.

Übersetzung von Erika Gregor, geb. Funtsch, und Renate Funtsch, Frankfurt

Wie es dazu kam, dass ich Volks-Korrespondentin bei der Zeitung „Neuer Weg“ wurde.

Es war im Jahre 1961. Meine Tochter Gerlinde wollte gerade Laufen lernen. Es wäre gut gewesen, wenn sie feste Sohlen an den Füßchen gehabt hätte! Aber ich fand keine Schühchen zu kaufen. Da ich schon öfter an die Zeitung geschrieben hatte, habe ich sie auch immer gelesen. Da fand ich in der Zeitung einen Aufruf: „Wer hat die beste Leseridee?“

Jemand aus Mediasch hatte eine. Er hatte sie an den „Neuer Weg“ geschickt. Er schrieb: „Wie wäre es wenn man in die Straßen Reißverschlüsse einbauen würde? Dann müsse man die Straßen nicht immer aufgraben, wenn unter der Straße Abflusskanäle, oder sonst was, repariert werden musste.“

Jetzt hatte ich auch eine Idee. Und ich schickte sie an den „Neuer Weg“. Es schickten bestimmt mehrere Leser ihre Ideen an die Redaktion der Zeitung, aber nur die Beste wurde veröffentlicht. Ob meine die Beste wäre? Das wusste ich nicht. Ich hatte nämlich geschrieben: „Weil ich keine Schühchen zu kaufen bekäme, wäre mir die Idee gekommen: Wie wäre es, wenn der Storch das Baby brächte, er die Schühchen gleich mitbrächte?“.

Tatsächlich erschien mein Storch in der Zeitung. Er hatte ein Bündel im Schnabel, wie eine Hängematte, daraus guckten zwei Händchen, zwei Füßchen

Neuer Weg VK (Volks Korrespondent)
Besprechung am 24. April in Mediasch

und ein Köpfchen heraus. Ebenso hingen an seinem langen Schnabel, ein Paar Schühchen für das Baby.

Bald darauf bekam ich vom „Neuer Weg“ einen Brief. Ich wurde gefragt, womit ich mich beschäftige, was ich gelernt hätte. Ich wurde gefragt ob ich nicht als Volks-Korrespondentin für den „Neuer Weg“ mitmachen möchte. Weil ich ja schon öfter über verschiedene Sachen berichtet hatte, sagte ich zu. In gewissen Abständen wurden Besprechungen abgehalten. Wir wurden aufgeklärt worüber man schreiben kann. Es waren Herren und Damen aus Bukarest vom „Neuer Weg“ dabei und die Volks- Korrespondenten aus dem ganzen Kreis Mediasch.

Ich war acht Jahre lang mit dabei. Dieses Bild wurde nach seiner Besprechung in Mediasch gemacht, am 24. April 1966.

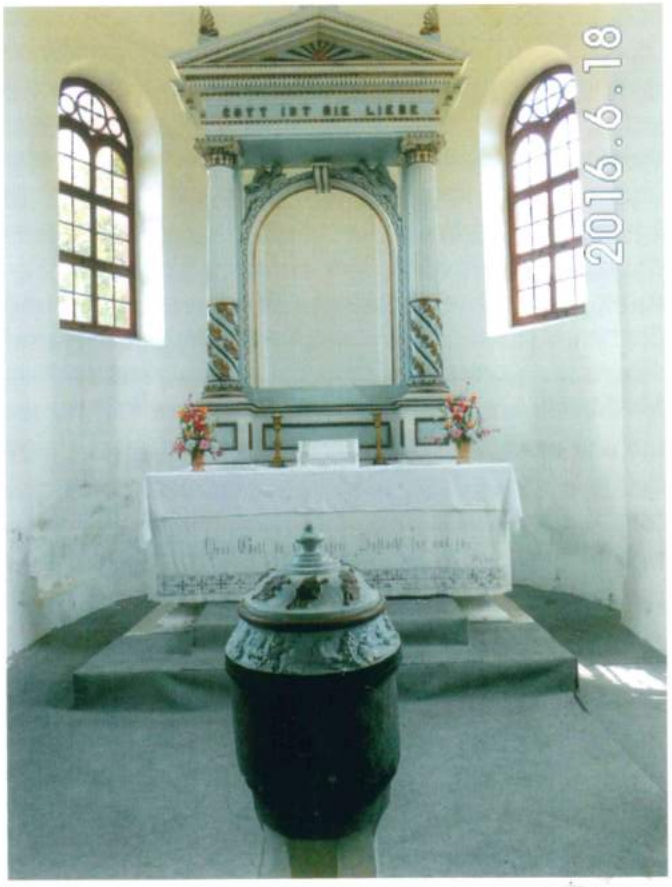
In der Mitte vorne im Bild stehen die Damen. Auf der linken Seite der Dame mit dem hellen Kostüm steht die Schreiberin dieses Briefes.

Elisabeth Neckel
Nordstr. 77, 40822 Mettmann
(Kalner Lißchen)

P.S. Was in der Zeitung veröffentlicht wurde, bekam man bezahlt.

Dieses kleine Bildchen ist eine Erinnerung an einen Besuch in Zuckmantel.
Die Funtschen Anni und die Knuff Ziri waren von Neumarkt (Tg. Mures) nach Hause gekommen. Mein Bruder Micki, mein damaliger Freund (später mein Mann) und ich, wir waren aus Mediasch zu Besuch.
Im Bild sind von L. nach R. oben: Funtschen Anni, Knuff Ziri, Kalner Lißchen und Palescher Jini. Unter Reihe sind: Kalner Micki, mein Mann Neckel Steffi (1986 verstorben) und der Fakesch Oinzi. Das wurde „Af dem Bearch“ gemacht bei dem LULU seiner Scheue.
Es war ein schöner Sonntag Nachmittag

Zuckmantler Altar – Nachlese



Noch einmal gut davongekommen, die Zuckmantler, mit dem geraubten Altarbild aus ihrer Kirche. Ein Vergehen an unserer Achtung und Würde, das uns alle erschüttert und schockiert hat. Nicht so, wie das mancher unserer Landsleute sieht und auslegt, ob es sich in so einem Fall noch lohnt, nach unserer Auswanderung, darüber nachzudenken und „Zeit zu verlieren", über ein seinem Schicksal überlassenes Bauwerk und Denkmal, wie das unsere zurückgelassene Kirche nun mal ist. Ja, und zum anderen, dass diese Nachricht der Missetat zu einem Zeitpunkt hereingeplatzt kam, die sich vorerst wie ein Witz, wie ein Aprilscherz angehört hat, um die Zuckmantler zum Narren zu halten. Dies just mitten in der Fastnachtzeit - in der Narren-Hochsaison – im Februar 2014, als ob das gar nichts, kein Vergehen, bloß eine Kleinigkeit, eine Nichtigkeit, eine Lappalie, gewesen wäre. Aber nein, es war kein Scherz. Es war bitterer Ernst. Ein Verbrechen, das unsere Kirche geschändet, sie verunstaltet und entweiht hat.

Über die Schicksalswende und glückliche Fügung des nach dem Einbruch in die Kirche geraubten Altarbildes „Jesus im Garten Gethsemane", 1869 von Carl Dörschlag gemalten Bildes und die Rückführung dieses sakralen Kulturgutes an seinen angestammten Platz, mitten im Altar der Kirche – nach drei Jahren Abwesenheit, - sind die Zuckmantler unserem lieben und barmherzigen Gott und Schöpfer in allerhöchstem Maße dankbar und dass hierdurch die Erinnerung an die an uns verübte Schandtat getilgt wurde.

Dank gebührt auch dem Vorstand der HOG Zuckmantel und ganz besonders unserem verdienstvollen HOG-Vorsitzenden Dietmar Wagner, mithilfe von Tobias, seinem Sohn, der sich unermüdlich dafür eingesetzt und gekümmert hat, dass die Angelegenheit ein glückliches Ende nimmt und findet, mit unzählig geführten Telefonaten, Gesprächen, E-Mails, Behördengängen dort in Siebenbürgen, mit Vertretern der Kirche – ganz besonders mit Diaspora-Pfarrer, Herrn Johannes Halmen - mit dem Bezirkskonsistorium in Schäßburg, und nicht zuletzt, mit der Polizei, verbunden mit vielen Fahrten nach Siebenbürgen und Zuckmantel vor Ort und zu guter Letzt, mit dem neuen Bild (als Kopie vom Original) im Sondertransport-Modus, den auch Dietmar mit dem eigenen Fahrzeug erledigt hat, weil das neue Bild keine Faltung, keinen Knick zulässt – und dies, weil es steif und unbiegsam ist, wegen der Verwendung neuer Materialien (Stoffen, Gewebe, Farben) und neuer Verfahren bei der Fertigung im Herstellungsprozess.

Über den gottlob erfreulichen Ausgang in dieser Angelegenheit, hat auch die Polizei eine ordentlich umfas-

sende Arbeit geleistet, so dass das Bild, nach gründlicher Ermittlung, wieder ausfindig gemacht worden ist. Die Diebe sollen zerstritten gewesen sein, sich gegenseitig auseinandergesetzt, mit Anzeige gedroht und widersprüchliche Angaben gemacht haben. Das nach dem Diebstahl wieder aufgetauchte Original des Bildes jedoch, - es befindet sich beim Bezirkskonsistorium in Schäßburg - hat sich nicht gelohnt zu restaurieren, weil es blass und bleich geworden ist und kleine Risse, Staub und Kerzenrauch-Rückstände aufweist. Der Zahn der Zeit hat sein Übriges hinterlassen und getan, so dass für den Vorstand der HOG Zuckmantel die einzige Antwort auf die berühmt-berüchtigte, existenzielle, unabdingbare Frage – frei nach William Shakespeare (1564 – 1616) – „Sein, oder Nichtsein?" infrage gekommen ist. In unserem Zuckmantler Fall die Frage: „Altarbild, oder klaffendes, offenes, überdimensionales, Schaufenster-großes Loch?" (zum Größenvergleich, die beiden Fenster, links und rechts neben dem Altar. Übrigens, in dem linken, sind die Diebe eingedrungen!). Der Zuckmantler HOG-Vorstand hatte sich fürs Erstere, für das Altarbild entschieden. Somit strahlt und erfreut es uns Zuckmantler und wünschenswert auch unsere Nachfahren, für weitere 150 Jahre in der Mitte des Altars unserer evangelischen Kirche.

Die Nachricht über den Raubüberfall auf unsere Kirche, die uns Dietmar per Anruf brachte, hatte bei uns Schock und Entrüstung ausgelöst und bei mir wahnsinnige Wutanfälle, Groll- und Zornesausbrüche hervorgerufen – wonach ich äußerst wutentbrannt, rasend und tobend, meinem Ärger Luft verschaffte und per E-Mail, an mehrere Empfänger, Anklage und Anschuldigung gegen die heruntergekommene Moral und Sittlichkeit in der heutigen, sogenannten „globalisierten Welt" (in meiner Auslegung und Interpretation: „globale Amerikanisierung") erhob. Ich wiedergebe hier den Wortlaut mit abgeschwächter Heftigkeit in Wort und Ton, Vehemenz und Brisanz, in gekürzter Fassung, gegen die herabgekommene Moral und Ethik in der heutigen Welt, der sogenannten „liberalen" und kapitalhungrigen, nach Kapital lechzenden Gesellschaft, mit der Gier nach immer mehr und größerem Reichtum, Überfluss, Vermögen, zusammenraffen, scheffeln und anhäufen von immer mehr Geld und Macht, derer zufolge die Verbrechen, kriminelle Handlungen und Straftaten ins Maßlose gestiegen sind. Meine Anschuldigung richtete sich vor allem an die Großmächte der Welt, besonders an die des Westens, die USA, die, wie ich meine, beispielgebend dafür ist, als Hauptexporteur von Kriminalität und Waffen in die ganze Welt. Denn von dort schwappt viel kriminelle Energie herüber, dies aus dem Land, wo jeder unbestraft eine Waffe tragen darf und einen anderen nieder-, bzw. über den Haufen schießen kann, wenn er das will. In unserem Zuckmantler Beispiel und Fall, wäre das nicht anders gewesen und verlaufen, wenn der Dieb dazu noch bewaffnet gewesen und entdeckt worden wäre. Dann hätten wir gleich über zwei schwere Kriminalfälle in einem sprechen können: Raub und Mord zugleich.

Meine E-Mail vom 09.02.2014 an mehrere Empfänger, als Reaktion auf Dietmars E-Mail unter dem Titel: „Was ist schon eine Kirche ohne Altar und Glocken? – Eine leere Hülle!":

Liebe Zuckmantler Landsleute! - (Adressaten im Text nur mit Punkten gekennzeichnet! / Ein Punkt ist ein Buchstabe, wie beim Passwort).

Wer erkennt, in was für einer Welt wir leben und weiß, wer hier – in unserer, nach . . . . . Muster, „lupenreiner" . . . . . „Raubtier-, Hyänen- und Schweine-Demokratie", nach dem Motto: „Zuerst das Fressen und dann die Moral", sich etabliert und unkontrolliert das Sagen hat, braucht keine zur Prophetie befähigende Begabung zu haben, um verbrecherische Absichten, Delikte, strafbare und schwere kriminelle Handlungen vorauszuahnen, so wie das vor Kurzem im Zuckmantler Rundschreiben (Nr. 38 / Dez. 2013) befürchtet worden und tatsächlich auch eineinhalb Monate danach, eingetreten ist.

Diesen Verbrechern ist nichts mehr heilig. Das uns Zuckmantlern so vertraute Altarbild, das viele Generationen vor uns und auch uns selbst – in guten und in schlechten Zeiten – beim Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen, bei Taufe, Konfirmation und Trauung, vielmals bei Gewitter und Unwetter auch Bestattung, begleitet hat, ist gestohlen worden, was uns alle erschüttert, ergriffen und tief bewegt hat. Mich persönlich, aber sehr betroffen macht und mich veranlasst, hier an dieser Stelle, Goethe zu zitieren: „Die Geister, die ich rief, werde ich nun nicht mehr los" (aus „Der Zauberlehrling"), was in keinem Augenblick meines Lebens, in keiner Phase und keiner Faser meines Wesens, Seins und Denkens Absicht war, als ich den Artikel „1945 – 1951, Jahre des Aufbruchs ins Leben eines Zuckmantlers" (Rundschreiben Nr. 38 / Dez. 2013) verfasste. Von hellseherischen, prophetischen Fähigkeiten, die ich dabei vielleicht gehabt haben könnte, etwas vorauszusehen, . . . keine Spur, keinen Deut und nicht im Geringsten, etwas vorauszuahnen – wie schon vorher angemerkt – wenn man logisch, folgerichtig und konsequent den Sachverhalt der Fakten, die man fortwährend, Tag für Tag, zu sehen und zu spüren bekommt, in was für einer „globalen" Welt man lebt, wo überall das gleiche Faustrecht herrscht.

Das Lesen von Zeitungsartikeln erzeugt bei manchem Leser auch Anspruch auf Alleinteilhabe, bzw. die Teilhabe einer ganzen Gruppe - auch Gemeinde - an einem Gegenstand, einem Kunstobjekt oder Bauwerk,

einem Bild – vorausgesetzt, es muss einzigartig sein, ein Unikat und an keinem anderen Ort sich befinden, außer an dem, an den man sich gewöhnt hat, den man Heimat nennt - kurz, ein Unikat, das nicht einmal ein Pendant (wie die Franzosen sagen), ein Gegenüber, ein Gegenstück haben darf, geschweige denn, ein Zwillingsgebilde. Andernfalls kommt Misstrauen, Neid und Eifersucht auf, so etwa die der Gegenständlichkeit verhaftete Darstellung eines Zwillingsbildes bei mir, das Jesus im Garten Gethsemane mit einem Engel darstellt und von Carl Dörschlag 1869 gemalt worden ist. Merkwürdiger- und seltsamerweise jedoch in doppelter Ausführung: als Zwillingsbilder, die sich wie ein Ei dem anderen gleichen, wovon die Zuckmantler und auch die Brenndorfer sich je eins „genommen" haben und ich weiß nicht auf welche Art. Ist dieser Herr Dörschlag 1869 denn mit Bilderrollen unterm Arm durch die beiden Gemeinden gegangen und hat Bilder feilgeboten - wie etwa die Wanderzigeuner, wenn sie etwas zu verkaufen hatten, wie: „He Jungs aus dem Presbyterium, oder Kirchenvorstand, wollt Ihr ein Bild für den Altar Eurer neuen Kirche?" Und die Jungs aus dem Presbyterium hatten sich dann für das Bild mit Jesus und dem Engel im Garten Gethsemane entschieden. Per Handschlag ist dann das Geschäft abgeschlossen, das Bild mitten im Altar festgemacht und 1870 dann, zusammen mit der neuen Kirche, eingeweiht worden, von dem damaligen Generalintendanten Georg Daniel Teutsch. Und, wie ein Wunder, das Gleiche hat sich auch in Brenndorf genauso zugetragen, mit dem gleichen Altarbild (ab damals: „Zwillingsbild" genannt) und vom selben Maler, im selben Jahr gemalt, und auch im selben Jahr, 1870, zusammen mit der neuen Kirche eingeweiht, und das von demselben Generalintendanten G. D. Teutsch.

Bis Ende März 2013 habe ich dies alles, den ganzen Sachverhalt um die beiden Zwillingsbilder gar nicht gewusst. Bis dann die Siebenbürgische Zeitung vom 25.03.2013 kam und das Titelbild auf den ersten Blick mir so bekannt vorgekommen ist: „Jesus im Garten Gethesemane". Und genauso der zugehörige Text zum Bild, unter dem Titel: „Von Gethsemane nach Ostern", dachte ich mir, „Da muss etwas über den Altar und die Kirche in Zuckmantel geschrieben stehen". Nee, nee, - ganz anders: Der Autor des Artikels, Hermann Schuller, Dekan i.R., hatte mir dann im daneben und unter dem Bild stehenden Text die Augen geöffnet, dass es sich um das Altarbild von Brenndorf handelt. Eine große Enttäuschung für mich und meine Erwartung, denn ich wollte - im übertragenen Sinne - gleich Besitz von Bild und Text für Zuckmantel und mich ergreifen und nehmen, endlich und mit Stolz in der Mitte des allgemeinen und kirchlichen Geschehens angekommen zu sein. In der Peripherie des Sachsenlandes liegt Zuckmantel sowieso – außer, dass hierdurch eine wichtige europäische Durchfahrtstraße führt, die die Bewohner sich gerne wünschten, sie führte anderswo den Verkehr und die Reisenden an das gewünschte Ziel.

Herrn Dekan Schuller, dem Autor dieses Artikels, habe ich übrigens einen langen Brief geschrieben, worauf er mich anlässlich einer siebenbürgischen Veranstaltung in Mannheim einmal angehalten hat, er möge mich sprechen, wozu es aber nie gekommen ist.

Im Herzen zu bewahren, was uns mit etwas verbindet, ein Gruß zum Beispiel, ein Brief, oder ein Geschenk, gilt nicht nur für persönliche Dinge, das gilt auch für unsere Denkmale, denn Denkmale sind Geschenke von unseren Vorfahren. Dem Denkmalschutz sollten wir uns mit ganzem Herzen widmen und mit ganzer Kraft alles daran setzen, unsere gelebte und gebaute Geschichte weiter zu erhalten. Denn wir möchten, dass diese einzigartigen Kulturschätze auch in Zukunft noch ihre Geschichte erzählen können. Deshalb sollten wir uns kreativ und fachlich fundiert für den Erhalt unseres gemeinsamen historischen und kulturellen Erbes einsetzen. Wir, die Zuckmantler, - besonders der Vorstand unserer HOG – engagieren uns auch für die Notfall-Rettung akut bedrohter Denkmale in Zuckmantel, wie Kirche, Kirchenaltar, Kirchturm, Friedhof – und Zaun inklusive, Pfarrhaus u. a. Der Diebstahl des Altarbildes war doch so ein Fall! – Oder? . . . Der Vorstand der Zuckmantler und ich, möchte alle diejenigen, denen Zuckmantel noch etwas bedeutet, dazu einladen, zusammen mit uns unser gemeinsames historisches und kulturelles Erbe zu bewahren und weiterzugeben.

Denn Denkmale sind nicht nur historische und künstlerische Schätze – sie bieten häufig auch einen wunderbaren Klangraum und machen vollbesetzte Gottesdienste – wie etwa im Juni 2002, bei der Neu-Einweihung der Zuckmantler Kirche – zu einem wahren Erlebnis, einem Konzert (mit Orgel und Gesang) der Extraklasse. Eines der vielen Bauwerke in Siebenbürgen, ich wiederhole, ist auch die Zuckmantler Kirche, mit all ihrem drin enthaltenen und äußeren Drumherum, wie das eigentliche Kirchengebäude, Altar, Orgel, Turm, Glocken, Friedhof, etc., die bedroht sind und die es zu schützen gilt. Wir sollten alles daransetzen, diese einzigartigen Kultur- und Erinnerungsschätze zu erhalten.

Allen Lesern dieses Beitrags einen schönen Gruß, ein schönes und frohes Weihnachtsfest und ein funkelndes und glitzerndes Jahr 2019 !

Johann Schmidt, Heidelberg

Die Genealogie der Zuckmantler ist jetzt im Internet abrufbar

Die Daten stammen aus vielen verschiedenen Quellen.

Der im Jahr 2008 gegründete Arbeitskreis der Genealogie der Siebenbürger Sachsen hatte von Anfang an das Ziel, die genealogischen Daten für die Öffentlichkeit aufzubereiten.

Um die Projektmitarbeiter und die Projektleitung rechtlich abzusichern, wurde 2017 der Verein VGSS (Verein für Genealogie der Siebenbürger Sachsen) gegründet. Dieser Verein ist im Internet unter der Adresse vgss.de zu erreichen.

Im letzten Jahr wurde nun die Zuckmantler Genealogie zusammen mit sechs weiteren Orten elektronisch veröffentlicht.

Zur Datenbank gelangen Sie über den Link:
https://vgss.de/genealogie-datenbank/

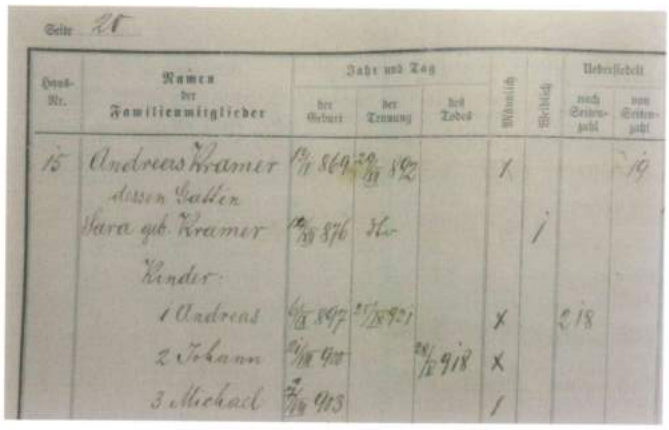
Hier müssen Sie die Benutzerkennung beantragen. Sobald Sie freigeschaltet werden, können Sie sich anmelden und nach Ihren Vorfahren usw. suchen. Bei Fragen kann ich gerne unterstützen.

Sollten Sie Fehler entdecken oder Angaben bzw. Daten ergänzen können, würde ich mich über eine Nachricht freuen.

Suchergebnis des Stammbaums Zuckmantel

Die Daten stammen aus vielen verschiedenen Quellen. Zu den wichtigsten gehören hier die Kirchenmatrikel und die Familienbücher, die von den Pfarrern erstellt wurden. In den Matrikeln wurden Taufen, Trauungen und Beerdigungen dokumentiert. Die Familienbücher wiederum enthalten eine Auflistung aller Familien in Zuckmantel nach Hausnummern. Für Zuckmantel gibt es zwei Familienbücher. Das eine von 1904 und das andere von 1916.

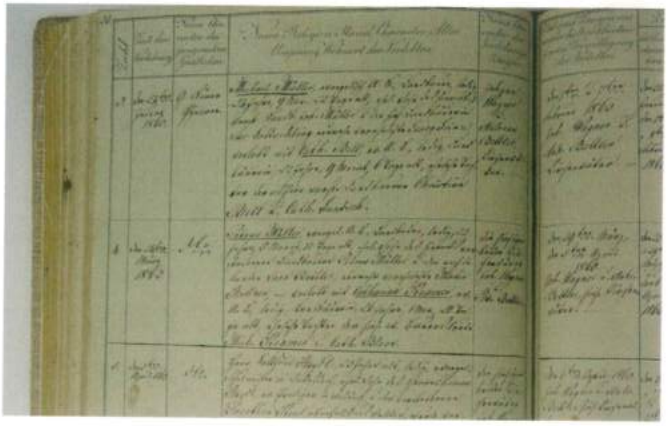
Die Matrikelbände und die Familienbücher befinden sich im Archiv der Siebenbürgischen Bibliothek im Schloss Horneck in Gundelsheim.



Auszug aus einem Familienbuch

Es gibt aber noch viele weitere Quellen, aus denen Informationen zu den Zuckmantlern zu erfahren sind. Dies wären z.B.:

- im Rundschreiben der HOG Zuckmantel sind viele Daten enthalten
- private Stammbäume
- Erzählungen von in Zuckmantel geborenen Personen.
- Auflistung von nach Russland deportierten Personen
- die Siebenbürgische Zeitung (z.B. Berichte und Todesanzeigen)
- Sammlung der Ausgewanderten in die USA von Monika Ferrier
- Grabsteine auf dem Friedhof in Zuckmantel
- Verlustlisten aus dem 1. Weltkrieg



Auszug aus einer Trauungsmatrikel

Aus Datenschutzgründen werden in der öffentlichen Datenbank nur Personen angezeigt, die bereits verstorben sind. Bei lebende Personen wird nur das Geschlecht angezeigt, sowie der Hinweis „vertraulich".

Die Erfassung der Daten aus den Matrikelbüchern und aus den genannten Quellen wird noch weitere Jahre in Anspruch nehmen. Bis dahin wird die öffent-

liche Datenbank etwa zweimal im Jahr aktualisiert.

Da durch Flucht und Auswanderung von vielen Familien keine weiteren Daten durch die Pfarrer in Zuckmantel erfasst werden konnten, fehlen in der Datenbank viele Daten. Von diesen Personen wäre es wichtig, zu erfahren, wann und wohin sie ausgewandert sind, über welche Route sie geflüchtet sind, wen sie geheiratet haben und wer die Nachkommen sind.

Liebe Zuckmantler, ich würde mich über Ihre Unterstützung sehr freuen. Wenn Sie mir solche Daten mitteilen, dann kann ich diese eingeben und somit Ihren Nachkommen zur Verfügung stellen.

Bilder, Urkunden und sonstige Dokumente sind hier natürlich auch immer willkommen.

Sehr wichtig ist auch, dass beim Ableben von Landsleuten dafür gesorgt wird, dass keine Dokumente verloren gehen.

Senden Sie die Dokumente bitte an Dietmar Wagner oder direkt an mich. Auf Wunsch erhalten Sie natürlich alles wieder zurück.

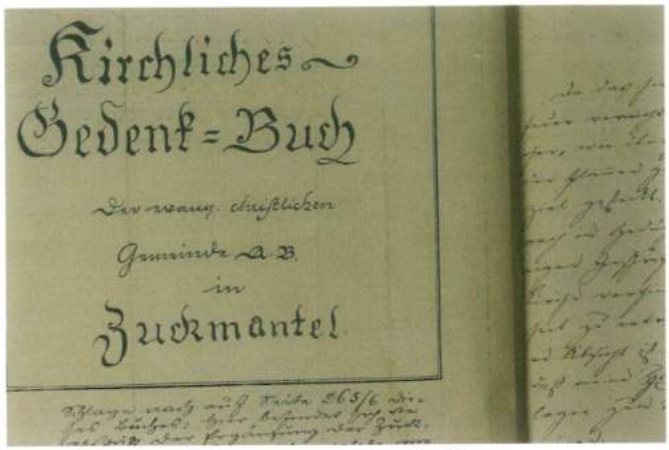
Größere Archive wären sicher auch im Schloss Horneck in Gundelsheim gut aufgehoben.

Sollten Sie sich schon mit den Vorfahren der Zuckmantler beschäftigt haben, würde ich mich über eine Kontaktaufnahme sehr freuen.

Schön wäre es auch, wenn Sie sich bereit erklären würden, mir aus ihrem Leben zu erzählen. Gerne komme ich auch zu Ihnen nach Hause, egal wo in Europa. Zudem freue ich mich auch über jeden Anruf.

In den Matrikelbüchern aus dem 19. Jahrhundert sind auch einige kirchliche Gedenkbücher enthalten.

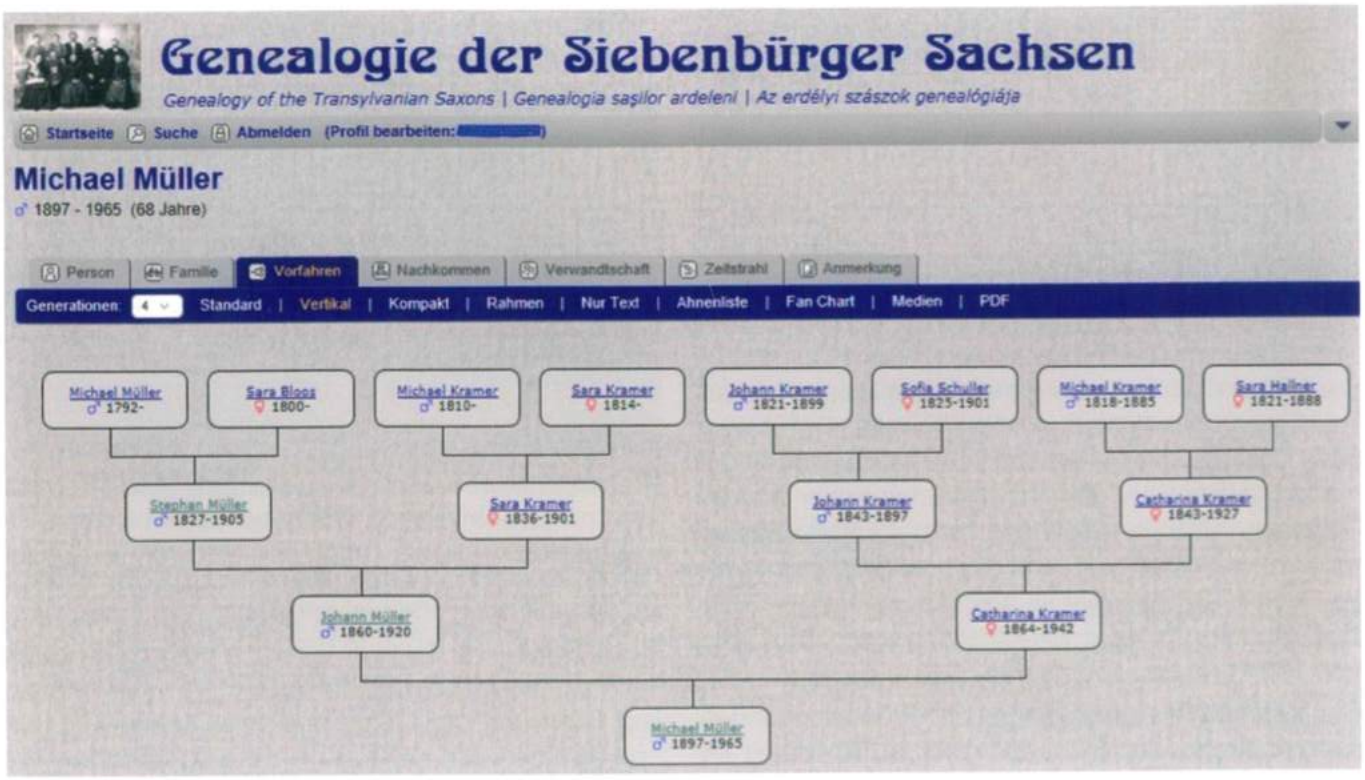
Darin befinden sind mit Sicherheit auch viele interessante Informationen über das Leben der Zuckmantler, welche die Pfarrer damals schriftlich festgehalten haben. Ich suche nun hierfür jemanden, der die alten Schriften gut lesen kann und diese Seiten abschreibt, um sie digital zu archivieren und für mich als weitere Quelle zu erschließen.



Kirchliches Gedenkbuch

Vielen Dank für Ihre Mithilfe

Martin Buck, Zimmerer Pfad 13, 74343 Sachsenheim
Mail: mbuck.sachsenheim@gmail.com
Tel: +49 (0)7147/13083



Beispiel einer Stammbaumansicht

Jubilare

Ihren 70. Geburtstag feierten in diesem Jahr:

Richard Klein
Monika Nicula, geb. Müller
Martha (Kramer)
Wilhelm Wagner
Heinrich Kramer

Ihren 80. Geburtstag feierten in diesem Jahr:

Susanna Bahm, geb. Kramer, Westlake Ohio – USA
Margarethe Kloos, geb. Bell, Heidelberg
Frieda Katharina Kramer, geb. Müller, Nürnberg
Elisabeth Theil, geb. Kramer, Nürnberg

90. und über 90 Jahre:

Maria Lang, geb. Bell, 90 Jahre, Schwanenstadt – Österreich
Katharina Polder, geb. Funtsch, 90 Jahre, Bietigheim
Stefan Haydl, 90 Jahre, Kornthal
Maria Funtsch, geb. Schmidt, 90 Jahre, Nürnberg
Mathilde Knuff, 90 Jahre, Frankfurt am Main
Sofia Filep, geb. Kramer, 90 Jahre, Waiblingen
Sofia Helch, geb. Kramer, 90 Jahre, Nürnberg
Stefan Wagner, 90 Jahre, Ludwigsburg
Hoffmann Gerti, 90 Jahre, Schweinfurt
Katharina Funtsch, geb. Funtsch, 91 Jahre, Nürnberg
Alfred Eduard Jobi, 91 Jahre, Gelsenkirchen
Katharina Müller, geb. Bell, 91 Jahre, Mannheim
Sara Chall, geb. Müller, 92 Jahre, Reichelsheim
Sarah Downie, geb. Kramer, 92 Jahre, Westlake Ohio - USA
Elsa Funtsch, geb. Schuller, 92 Jahre, Nürnberg
Katharina Nerghes, geb. Müller, 92 Jahre, Zuckmantel
Elisabet Bettler, geb. Müller, 92 Jahre, Emskirchen
Stefan Ciotlos, 92 Jahre, Grettstadt
Sara Kramer, geb. Funtsch, 93 Jahre, Kornthal
Regina Schideck, geb. Bloos, 93 Jahre, Nürnberg
Karl Kramer, 95 Jahre
Katharina Haltrich, geb. Bloos, 96 Jahre, Nürnberg
Maria Wellmann, 97 Jahre, Schwanenstadt
Rosalie Wagner, 97 Jahre, Frankfurt
Sara Brantsch (Pieter Zuri), 99 Jahre, Elmira Kanada

Den Jubilaren wünschen wir beste Gesundheit, Zufriedenheit und Glück, auch all denen die unter Umständen unbeabsichtigt vergessen wurden.

Namensänderungen durch Heirat, gleiche Namen die öfters vorkommen, Adressenänderungen oder nicht bekannte Todesfälle erschweren einen Abgleich in der vorhandenen Datenbank zusätzlich (die ohnehin ohne Geburtsjahre vorliegt).
Aus diesem Grund sind wir auf die Hilfe aller Landsleute und deren Nachkommen angewiesen.

Geburtstagsfeier im Seniorenheim in Elmira, Kanada

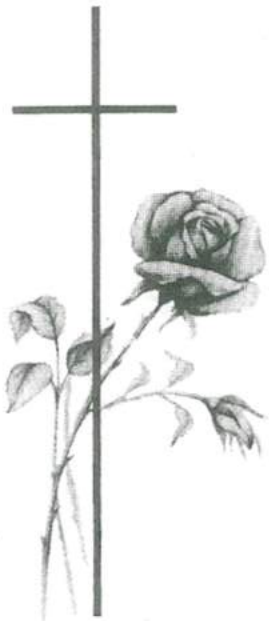
Am 17. August 2018 feierte unsere liebe Zuckmantler Nachbarin **Sara Brantsch** (Pieter Zuri) Ihren 99-sten Geburtstag.

Es war eine „Open Hause Party" (offene Tür Feier). Wir waren alle eingeladen, konnten aber leider nicht teilnehmen.

Es geht Ihr gut und Sie ist noch ziemlich munter. Wir alle, die ganze Zuckmantler Nachbarschaft wünschen unserer lieben Zuri noch weiterhin gute Gesundheit, damit wir nächstes Jahr im August Ihr zum 100-sten Geburtstag gratulieren können!

Mit den herzlichsten Grüßen und alles Gute von Michael und Hilda Müller aus Kitchener – Canada

Wir gedenken den Verstorbenen:



Den Toten die Ehre

Ich hab`es überwunden,
bin erlöst von Schmerz und Pein
denkt gern zurück an mich in stillen Stunden
und lasst mich in Gedanken bei euch sein.

Um die Möglichkeit zu haben, den Hinterbliebenen unser Beileid auszusprechen, bitten wir in Sterbefällen den Vorstand zu informieren.

Elisabeth Hartmann, geb. Kramer
* 18.04.1923 in Zuckmantel
† 15.12.2017 in Wolfenbüttel

Michael Bloos
* 24.08.1935 in Zuckmantel
† 15.01.2018 in Nürnberg

Roza (Rosina) Fülöp
* 01.12.1934 in Zuckmantel
† 20.01.2018 in Zuckmantel

Michael Kramer (Lechewer)
* 28.11.1935 in Zuckmantel
† 2018 in Uffenheim

Agneta Kramer
* 28.09.1933 in Zuckmantel
† 24.04.2018 in Nürnberg

Wilhelm Haydl
* 07.08.1934 in Zuckmantel
† 13.08.2018 Drabenderhöhe

Andreas Bloos
* 15.09.1924 in Zuckmantel
† 13.07.2018 in Herbolzheim

Müller Karl
* 02.02.1927 in Zuckmantel
† 07.11.2018 in Limburg Dehm

Sara Potocsnik
* 10.12.1930 in Zuckmantel
† 20.11.2018 in Schorndorf

USA

Sara Hermann, geb.Haydl
* 1932 in Zuckmantel
† 26.04.2018 Cleveland – Ohio

Canada

Hugo Hack (Ehemann von Klein Mitzi)
* 29.11.1930 in Zagreb
† 09.01.2018 in Toronto

Am Friehof in Zuckmantel zum Zeitpunkt der Beisetzung von Maria Welther, geb. Müller, in Eckersmühlen - Roth

Friedhof in Zuckmantel bei einer Beisetzung in der Ferne

Beim Ableben unserer Landsleute in der Ferne, läuten auf Wunsch der Angehörigen zum gleichen Zeitpunkt der Beisetzung auch die Heimatglocken in Zuckmantel.

Zum Zeichen der Erinnerung und Verbundenheit, begeben sich in den meisten Fällen Einheimische aus Zuckmantel auf unseren dortigen Friedhof, zünden eine Kerze an und legen auch meistens Blumen auf ein Grab der Anverwandten oder Vorfahren des Verstorbenen. Je nach Möglichkeit wird dann auch als Zeichen der Dankbarkeit ein kleines Tränenbrot und Getränk auf dem Friedhof in Zuckmantel gereicht.

Eine allemal schöne Geste wie ich finde, die bestätigt dass unsere Zuckmantler Landsleute, auch wenn sie in der Ferne eine neue Heimat gefunden haben, im Ort ihrer Vorfahren nicht vergessen wurden. *Dietmar Wagner*

Spendenliste der HOG – Zuckmantel vom 01.12.2017 – 30.11.2018

Deutschland

Hermann Ursula u. Harald, 30€; Kramer Ottilie u. Michael, 20€; Haydl Matilde, 20€; Kramer Erich, 30€; Müller Dorina u. Wilhelm, 15€; Wagner Katharina, 20€; Haydl Anna u. Karl, 30€; Melzer Erika-Regine, 10€; Haidl Oskar, 15€; Haidl Sofia, 15€; Kramer Olga, 20€; Walesch Hildegard, 20€; Kramer Hildegard, 20€; Werner Henning, 20€; Werner Brunhilde, 30€; Wagner Katharina u. Michael, 30€; Dragos Christine, 20€; Pop Monika u. Adrian, 25€; Hoffmann Irmgard, 25€; Daniel Ute u. Klaus, 50€; Welther Lucretia u. Franz, 20€; Funtsch Karin-Renate, 25€; Funtsch Elsa, 25€; Schuller Anna u. Johann, 30€; Müller Elisabeth, 50€; Theil Sara, 10€; Funtsch Katharina, 15€; Ungar Gertraut u. Karl, 50€; Theil Elisabeth, 10€; Müller Renate u. Dieter, 15€; Müller Regina, 15€; Müller Anna, 15€; Kramer Maria u. Andreas, 20€; Konnerth Susanne, 20€; Müller Ingrid, 100€; Dueck Grete, 10€; Kramer Maria, 10€; Funtsch Anna, 15€; Schneider Hannelore, 20€; Ludwig Sara, 25€; Müller Monika u. Eduard, 30€; Knuff Sara, 50€; Haydl William, 100€; Böhm Hilda u. Eduard, 15€; Haydl Eva u. Edgar, 50€; Wagner Augustin, 20€; Kramer Sara, 20€; Echim Gabriele u. Theodor, 25€; Neckel Elisabeth, 40€; Funtsch Roswitha u. Johann, 20€; Pelger Hannelore u. Friedrich, 20€; Kramer Monika, 50€; Haydl Christian, 120€; Müller Michael, 30€; Haydl Heidemarie u. Marius, 20€; Bell Gertrude u. Werner, 20€; Haydl Heidemarie u. Marius, 30€; Haydl Grethe, 30€; Schmidt Anne-Maria, 40€; Wagner Rosalie, 40€; Kramer Luiza u. Johann, 20€; Wagner Eilsabeth u. Johann, 50€; Ricklefs Heinrich Hermann, 40€; Balthes Regina u. Friedrich, 50€; Winkler Erna, 30€; Theiss Marianne u. Martin, 30€; Zultner Hildegard, 30€; Benn Maria u. Stefan, 20€; Müller Hilda u. Michael, 15€; Wagner Elfriede u. Wilhelm, 20€; Römer Maria, 20€; Kiss Gertraut, 20€; Haydl Johann, 15€; Seiler Sara-Maria u. Johann, 15€; Haydl Sara, 20€; Kramer Anni u. Roland, 15€; Müller Margareta, 15€; Theil Anna, 15€; Haydl Edith, 25€; Welther Elfriede u. Herwart, 50€; Haidl Franz, 25€; Welther Michael, 40€; Kramer Gerda, 100€; Kramer Anneliese u. Heinrich, 20€; Schuller Wilhelm, 30€; Kletter Waltraudt u. Georg, 30€; Kramer Brigitte, 20€; Kramer Ottilie u. Michael, 20€; Blank Gerlinde, 50€; Helch Sofia, 30€; Schuller Martin, 25€; Müller Katharina, 50€; Gollner Maria, 50€; Schmidt Martin, 20€; Lorenz Sofia u. Johann, 30€; Wester Erika u. Erwin u. Wester Harald u. Groth Liane, 50€; Bell Maria, 30€; Barth Edith u. Kurt, 20€; Buhmes Maria, 20€; Schmidt Sofie u. Johann, 50€; Funtsch Maria, 20€; Funtsch Eduard, 20€; Zoppelt Friedrich, 20€; Müller Hilda, 20€; Müller Helga, 30€; Haydl Dietlinde u. Harald, 30€; Buck Martin, 30€; Karda Walter, 20€; Haydl Andreas, 25€; Kramer Heike u. Ewald, 20€; Kramer Ilse u. Michael, 20€; Müller Grete, 15€; Nicula Maria u. Aurel, 30€; Knuff Mathilde, 50€; Antoni Wilhelmine, 50€; Lorentz Meta u. Richard, 15€; Ciotlos Annedore u. Daniel, 30€; Haydl Renate u. Volkmar, 25€; Schiedeck Regina, 30€; Haltrich Katharina, 50€; Buhmes Maria, 20€; Pop-Heckel Monika u. Adrian, 20€; Kramer Hardi, 50€; Kiss Gertraud, 10€; Schuller Martha u. Karl, 40€; Göpfert Ildiko, 20€; Müller Sara, 20€; Müller Karl-Heinz, 20€; Müller Horst, 24€; Kramer Ervin, 20€; Müller Katharina, 20€; Funtsch Heidrun, 40€; Wagner Brigitte u. Dietmar, 50€; Kloos Bettina u. Georg, 20€; Krämer Helmut, 50€; Fritsch Doris, 50€; Schneider Katharina, 25€; Wagner Katharina u. Michael, 30€; Funtsch Heinrich, 100€;

Österreich

Radler Horst, 20€; Strukl Erika u. Ewald, 30€; Kramer Friederike u. Heinrich, 20€; Kramer Maria, 20€; Wellmann Maria, 50€

USA

Bahm Susanna, $50; Bojes Hilde, $100; Dittrich Sara, $40; Dowhoschyia Katharina u. Simon, $20; Kramer Jean u. Arthur, $40; Maucher Helmut, $50; Schneider Sherri u. Reinhard, $100; Schreiber Anneliese, $30; Ziegler Margarete, $50

KANADA

Kramer Martin, $75; Göllner Maria, $75; Brantsch Sarah, $50; Switalski Maria, $25; Müller Hilda u. Michael, 100€;

Herzlichen Dank an alle Spender

Zuckmantler Trachtengruppe – Dinkelsbühl 2018